



EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen.
EIN LÖSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weit ist's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht. Jes 21, 11

18. Jahrg.

März

Nr. 3

1913, seit Adam: 6041

Inhaltsverzeichnis

Seite

Bruder Russells Morgen-Entschluß	34
Die jährliche Gedächtnisfeier	34
Ausblick vom Wachturm	35
Jesu Seele auferweckt	36
In traumlosem Schlafe tot wartend auf Christi Rückkehr	37
Das Gebet ein großes Vorrecht	39
Das weltumfassende Erntewerk	41
Der Neuen Schöpfung Verantwortlichkeit gegen Gottes Gesetz	42
Weihung die richtige Stellung für Gottes intelli- gente Geschöpfe	45
Weisheit für schwere Zeiten	46
Zwei Hauptversammlungen usw.	47
Die „Eisfelder Übersetzung“ der Bibel	47

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geläufig lesen könne.“ (Habakuk 2, 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit bei drausendem Meer und Wassermoggen (wegen der Raftlosen, Unzufriedenen); die Menschen verschmachten vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen, denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert werden. . . . Wenn ihr dies gesehen sehet, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. . . . Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Lut. 21, 25—28, 31.) „Seine Milde (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

18. Jahrg.

Barmen — März 1913 — Brooklyn

Nr. 3

Ausblicke vom Wachturm.

Diese wunderbare Zeitperiode.

Nie hat es eine solch wunderbare Zeitperiode gegeben! Nie zuvor wußten wir so viel oder konnten wir so viel tun. Nie zuvor hat es ein Zeitalter mit derartigen Bequemlichkeiten gegeben. Keine Zeit der Vergangenheit erreicht an Herrlichkeit diese Stunde.

Die hinter uns liegenden hundert Jahre sind überfüllt von Errungenschaften, die den Gesamt-Fortschritt überwiegen, der gemacht worden ist seit den Tagen der Unterzeichnung der „Magna Charta“ (der große Freibrief, welcher dem englischen Volke von Heinrich III. verliehen und durch Eduard I. bestätigt wurde).

Dem Durchschnitts-Mechaniker steht ein Luxus zu Gebote, den Midas mit all seinem Reichtum nicht hätte erlangen können. Der jüngste Universitäts-Schüler hat mehr wahres Wissen in seinem kleinen Finger, als die Gelehrsamkeit des fortgeschrittensten Gelehrten der Renaissance-Zeit. Wir haben mehr getan, um die Existenz auf eine gesunde, logische und definitive Grundlage zu stellen, als die Gesamtzeit unserer Vorfahren.

Vor nur hundert Jahren glaubte selbst ein Wissenschaftler, daß die Atmosphäre lediglich ein leerer Raum sei, und daß Gas nur einen Geruch darstelle.

Der erste Bazillus hatte seine Eigenschaften noch nicht enthüllt.

Metschnikoffs Enthüllungen über die kämpfenden Heerscharen, die sich in jedem Tropfen menschlichen Blutes befinden, würden ihm eine Isolierzelle im Irrenhause eingebracht haben.

Die beste Beleuchtung, deren sich George Washington bedienen konnte, gaben ihm Talglichter, die mittelst Feuerstein und Zunder angezündet wurden.

Jede Art von Gewebe wurde mit der Hand hergestellt.

Die einzige Pferdekraft war vierbeinig.

Die Konstruktion des Dampfschiffes hatte nur in Gehirn von Fulton ihren Anfang genommen, und die Räder der Dampfmaschine bewegten sich nur erst in Stephenson's Kops.

Es nahm für Benjamin Franklin 2 Wochen Zeit in Anspruch, von Boston nach Baltimore zu schreiben und Antwort zurückzuerhalten.

Abraham Lincoln war es nicht möglich, in einem Schlafwagen zu reisen.

Garfield nannte einen 20 Tage-Dampfer einen „Ozean-Windhund“.

Kaum ein Jahr ist verflossen, seit der Vater der antiseptischen Wundbehandlung zu seinen Vätern versammelt wurde.

Elektrisches Licht, Straßenbahnen, Fahrräder, Automobile, Warenhäuser, Wollenträger, Büchsenkonserven, Luftschiffe, billige Tageszeitungen und Hebekrane sind mit Kindern zu vergleichen, die erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit Erdbürger wurden.

Vor dreißig Jahren wurde die Elektrizität noch nicht als Triebkraft benutzt; Schießpulver war das wirksamste Sprengmittel; unterirdische Verkehrswege lagen vermeintlich noch außerhalb des Bereichs der Möglichkeit.

„Unmöglichkeit“ ist jetzt ein altmodisches Wort geworden, für das es zwar eine Erklärung gibt, das aber keine Bedeutung hat. Fast jeder Traum vergangener Tage ist heute in die Wirklichkeit umgesetzt.

Die wunderbaren Städte und die märchenhaften Reiche, die in der Phantasie deiner Großmutter lebten, sind nicht halb so wunderbar als die Welt, in der du lebst. — The Cincinnati Post.

Die Erfindungen unserer Tage sind Vorboten des Messianischen Königreiches.

Das oben Gesagte ist keineswegs Übertreibung! Welche Gefühle des Dankes sollten sich aus unser aller Herzen emporheben zu Gott, dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben! Wie sollten wir alle eifrig bestrebt sein, die gegenwärtigen Segnungen und Gelegenheiten richtig zu unserm Besten und zu dem Besten unserer Familien und Nachbarn, ja zum Besten aller Menschen auszunützen!

Denkende Leute können nicht umhin, sich darüber zu wundern, warum so viele Segnungen in unserer Zeit zusammengetroffen. Darauf gibt es nur eine Antwort, und eigenartigerweise scheinen nur wenige sie zu verstehen. Einige sind geneigt zu sagen, daß alle diese Segnungen das Resultat eines weiteren Schrittes vorwärts in der Richtung der Evolution seien! Ist dies vernünftig? Sehen wir Zeichen außergewöhnlicher Weisheit bei uns oder andern? Wie viele Leute sind irgendeinem von uns persönlich bekannt, die ja eine große, wunderbare oder nützliche Sache von den vielen erfunden haben, aus denen sich unsere wunderbare Zeit zusammensetzt?

Wenn wir sorgfältig die Persönlichkeit und Geschichte der einzelnen prüfen, durch welche die Segnungen des heutigen Tages kommen, so werden wir sicher erstaunt sein. Wir finden, daß nur sehr wenige von ihnen Menschen von großer Bildung gewesen sind, und viele von ihnen sind keineswegs große Menschen in irgendeinem Sinne des Wortes gewesen, mit Ausnahme der besonderen Sache, die sie erfanden. Man könnte kaum behaupten, daß die Wunder unsers Tages zahlreicher seien als diejenigen früherer Zeitperioden, aber die sich uns bietenden Möglichkeiten, von ihnen zu hören, haben sich tausendfältig vermehrt.

Durch Vermittelung des Buchdrucks wird die Kenntnis von einer Erfindung der zivilisierten Welt vor Augen geführt, und wird auf diese Weise eine Anregung für andere, wodurch sie möglicherweise sich als ein Bindeglied zu einer weiteren Erfindung erweist. Viele unserer großen Erfinder sagen uns, daß sie über ihre Erfindung geradezu gestolpert seien. Unsere so ausgezeichnete Luftbremse ist z. B. lediglich die Ausarbeitung

eines einfachen Gedankens, daß Wasserkraft als ein Bremsmittel gebraucht werden kann. Ein noch hellerer Kopf erfaßte und verwirklichte den Gedanken, daß die Luft die'm Zwecke noch besser dienen werde.

Als eine Illustration der Tatsache, daß es einseitig ausgebildete geistige Fähigkeiten gibt, erinnern wir unsere Leser an den „blinden Tom“. Er war bekannt wegen seiner wunderbaren Fähigkeit, irgendeine Melodie zu spielen, die er hörte. Schulbildung hatte er nicht genossen: eigentlich war er fast ein Idiot, der für Schulbildung unzugänglich war. Aber er hatte ein Ohr für Musik und dies machte ihn berühmt. Können wir sagen, daß wir oder andere unseres Zeitalters intellektuell so hoch stehen, daß wir fähig seien, auf einige führende Geister der Vergangenheit herabzublicken? Haben wir viele Shakespeares, viele Byrons, viele Ciceros, viele, die einem Apostel Paulus oder einem Salomo gleichkommen? Oder gibt es viele, die sich mit Moses auf eine Stufe stellen könnten?

Das Millennium ist herbeigekommen!

Um die Bedeutung der wunderbaren Erfindungen unsers Tages recht verstehen und wertschätzen zu können, müssen wir die Sache von einem andern Gesichtspunkt aus betrachten. Sie werden uns gegeben, weil wir in der Morgendämmerung einer neuen Zeitverwaltung leben! Es sind die Vorboten einer Zeitperode, die so wunderbar ist, daß sie unsere lebhafteste Einbildung übertrifft. Gott hat offenbar den Schleier der Unwissenheit allmählich von den Augen des menschlichen Verständnisses emporgehoben. Allmählich hat er uns die Dampfkraft erkennen lassen und allmählich hat er uns gelehrt, sie anzuwenden. Später küttete er den Schleier in bezug auf die

Elektrizität, so daß jetzt die Wunder dieser Naturkraft die Welt erleuchten.

Die Chemie wird in Kürze Wunder für uns vollbringen, indem sie ohne Zweifel die Kohlenbergwerke überflüssig machen wird. Aus der Luft, die wir atmen, und aus dem Wasser, das wir trinken, werden wir zweifellos bald die Elemente zu isolieren wissen, die notwendig sind, um uns mit Licht und Wärme, diesen für den Fortschritt der Welt so notwendigen Faktoren, zu versorgen. Alles bereitet sich für das Tausendjährige Reich vor. Nicht daß es zukünftig wäre, sondern es ist herbeigekommen. Zwar genießen wir seine völligen Segnungen noch nicht, aber was wir genießen, ist ein Vorgeschmack derselben.

Unser aller Herzen sollten mehr und mehr in Dankbarkeit dem Herrn entgegenschlagen für seine wunderbaren Gnadenerweisungen. Mehr und mehr sollten wir sein göttliches Wort, die Bibel, studieren. Aus ihr sollten wir täglich ein klareres Verständnis des göttlichen Charakters und Planes bekommen. Dies allein wird unsere Unwissenheit und unsern Aberglauben verschleppen und uns Liebe, Freude und Frieden bringen.

Die Segnungen Gottes, die jetzt der Welt zufließen, haben ihren Ausgangspunkt in dem Opfer Christi auf Golgatha. Während der verfloßenen achtzehn Jahrhunderte ist der erste Teil seines Erlösungswerkes, die Herauswahl der Kirche, zur Ausführung gelangt, und jetzt ist die Zeit dafür gekommen, daß alle Geschlechter der Erde, nach der Verheißung der Bibel, gesegnet werden. Und aus der Bibel geht sogar deutlich hervor, daß diese Segnungen nicht nur den Lebenden, sondern auch denen zugedacht sind, die in den Gräbern sind. *Übers. E. H.*

Jesu Seele auferweckt.

(1. Kor. 15, 1—11.) „Diesen Jesus hat Gott auferweckt, wovon wir alle Zeugen sind.“ (Apg. 2, 32.)

Unsere heutige Betrachtung verläßt die Worte und Werke Jesu, und der Osterzeit entsprechend, betrachten wir die Auferstehung unsers Herrn. Gleich beim Beginn begegnen wir gewissen Irrtümern, die sich nach und nach um die zentralen Wahrheiten des Wortes Gottes abgelagert haben. Einer dieser Irrtümer ist die Annahme, daß die Auferstehung der Toten, die die Schrift als die Hoffnung der Kirche und der Welt lehrt, eine Auferstehung der Leiber sei, welche in den Tod gehen.

Dieser Irrtum hat den Unglauben herausgefordert, die kostbare Lehre der Bibel zu verspotten. Man fragt uns, wie könnte der Staub, der einst die Leiber von Tausenden von Millionen Menschen bildete, wieder gesammelt und zusammengefügt werden, so daß wir sagen könnten, daß diese Leiber auferweckt würden? Der Unglaube behauptet, daß viele Menschen von Fischen und wilden Tieren gefressen seien, und daß viele andere Leichname durch die Vegetation aufgesaugt wurden, wodurch sie wiederum von Menschen und Tieren gegessen wurden, und in viele Organismen eingegangen sind. Diese Behauptung ist offenbar unwiderlegbar, aber sie widerlegt nicht die Lehre der Bibel, sondern nur unsere falschen Auslegungen in den Glaubensbekenntnissen. Die Bibel lehrt, daß der wirkliche Mensch die Seele ist, das Wesen, und daß er bleibt, während sein Leib nach und nach einen Wechsel durchmacht durch eine Auscheidung.

Die Gelehrten nehmen an, daß der menschliche Körper alle sieben Jahre einen vollständigen Wechsel erleidet, so daß ein Mensch von fünfzig Jahren sieben verschiedene Leiber verloren hat durch natürlichen Verbrauch. Keiner dieser Leiber war der Mensch selbst, denn er ist die Seele, die intelligente Persönlichkeit, welche diese verschiedenen Leiber getraute. Der Bibel zufolge würde der Verjüngungsprozeß ewig fortgegangen sein, wenn der Mensch durch Gehorsam in Gottes Gnade geblieben wäre und sich des verheißenen ewigen Lebens erfreut hätte. Es war die Sünde, welche die Todesstrafe brachte — den Tod der Seele. Es war Adams Seele, welche sündigte, es war Adams Seele, welche starb. „Welches Tages du davon ißest, wirst du sterbend sterben.“ „Die Seele, welche sündigt, die soll sterben.“

Das Resultat dieses göttlichen Urteils über den Menschen würde ewige Vernichtung gewesen sein — er würde auf derselben Stufe gewesen sein, wie die Tiere, ohne eine Vorsorge für ewiges Leben, hätte nicht Gott in großer Barmherzigkeit eine Erlösung vorgesehen — indem Jesus Christus durch Gottes Gnade den Tod schmecken sollte für jedermann. Der Tod, welchen Jesus erlitt, war genau von derselben Art, wie der, welcher Adam vernichtete — die Seele starb, als Lösegeld für die Seele Adams (einschließlich Adams Nachkommenschaft). So lesen wir von Jesu: „Er schüttete seine Seele aus in den Tod“; er machte seine Seele zu einem Schuldopfer für Sünde.

Durch das Verdienst dieses entsprechenden Preises, welchen Jesus zahlte, wird schließlich Adam und seine ganze Nachkommenschaft, jede menschliche Seele, eine Befreiung von der Todesstrafe erhalten — eine Auferstehung von den Toten. Es wird eine Auferstehung nicht der toten Leiber, sondern der toten Seelen sein. In der Auferstehung wird Gott jeder Seele einen Leib geben, wie es ihm gefällt. (1. Kor. 15, 38.)

Die Wenigen, die während dieses Zeitalters Jesu Nachfolger geworden sind, erzeugt vom Heiligen Geiste, werden geistige Leiber erhalten, gleich dem des Hailandes. Der Rest der Menschen, nicht vom Heiligen Geist erzeugt, wird in der Auferstehung menschliche Leiber erhalten, so wie sie sie früher hatten; und ihre Auferweckung wird sie schließlich zu der ganzen Vollkommenheit des ersten Adam bringen, es sei denn, daß sie die Gnade Gottes verwerfen, in welchem Falle sie den zweiten Tod sterben werden, von dem es keine Auferstehung geben wird.

Weil Gott solch eine Auferstehung der Seelen der Menschen vorgelesen hat, darum redet die Schrift von der Menschheit, als nicht tot in demselben Sinne, wie die Tiere tot sind — tatsächlich. Im Gegenteil, sie redet von den Seelen der Menschen als schlafend — auf die Auferstehung wartend, wo sie zum Leben erweckt werden sollen, in Verbindung mit den Leibern, welche Gott zu dieser Zeit geben wird — irdische Leiber für die Menschheit im allgemeinen, himmlische Leiber für die wenigen Heiligen, welche das Königreich empfangen werden.

Jesu Seele auferweckt.

Der Apostel Petrus sprach am Tage der Pfingsten, daß die Ausgießung des Heiligen Geistes als das Resultat des Todes, der Auferstehung und Himmelfahrt unseres Erlösers geschah. Letztere bewies, daß er in den Himmel eingegangen war für die, welche seine Nachfolger, seine Braut-Klasse zu sein wünschen. Der Apostel Petrus schaut rückwärts und beweist, daß, obwohl das Opfer Jesu, das auf Golgatha vollendet wurde, die Veröhnung mit Gott zahlte, so hätte dennoch keine Veröhnung zustande kommen können, wenn Jesus im Tode geblieben wäre. Daher legt er großen Nachdruck auf die Tatsache seiner Auferstehung, und erinnert uns, daß das vorhergesagt war. Der Prophet David sagt: „Du wirst meine Seele nicht im Scheol zurücklassen, noch zugeben, daß dein Frommer Verwesung sehe.“ (Apg. 2, 27.)

Des Apostels Zitat dieses Ausspruches setzt im Griechischen das Wort Hades für Scheol und zeigt, daß beide Worte dieselbe Bedeutung haben — das Grab, den Todeszustand. Der Apostel weist nach, daß der Prophet das Wort nicht in bezug auf sich selbst gebraucht haben konnte, denn seine Seele wurde im Hades gelassen und sein Fleisch sah die Verwesung. Petrus sagte: „Denn nicht David ist in die Himmel aufgefahren . . . und sein Grab ist unter uns bis auf diesen Tag.“ (Apg. 2, 31, 29.) Er fährt fort, zu zeigen, daß die Worte eine Weissagung von der Auferstehung Jesu seien, daß seine Seele, im Tode ausgeschüttet, als Lösegeld für die Seele Adams und seines Geschlechts, nicht im Tode gelassen wurde, im Scheol, im Hades, sondern von den Toten auferweckt wurde.

Der Apostel Paulus sagt uns, daß „er getötet wurde nach dem Fleische, aber lebendig gemacht nach dem Geiste“. Er sagt, daß Jesus in seiner Auferstehung zu einer höheren Natur erhoben wurde, als der menschlichen, höher als die Natur der Engel — hoch über Engel, Fürstentümer und Gewalten — zur Göttlichen Natur.

Unsere Schwierigkeit gelöst.

Viele haben angenommen, daß die Tatsache, daß unser Herr seinen Jüngern nach seiner Auferstehung als Mensch erschien, beweise, daß er noch ein menschliches Wesen sei,

„ein wenig niedriger, als die Engel“. Das ist ein großer Irrtum. Er war der Vorläufer der Kirche, und der Apostel Paulus sagt von der Auferstehung der Kirche: „Es wird gesät in Schwachheit, es wird auferweckt in Kraft; es wird gesät ein natürlicher Leib, es wird auferweckt ein geistiger Leib.“ Daher muß die Auferstehung Jesu als Geistwesen geschehen sein. Wiederum lesen wir: „Der Herr aber ist der Geist.“ (2. Kor. 3, 17.)

Wenn wir die acht Erscheinungen des Herrn bei seinen Jüngern nach seiner Auferstehung betrachten, dann sollten wir bedenken, daß er zwei Dinge erreichen wollte: 1. Er wünschte, daß sie wissen sollten, daß er nicht mehr tot sei. 2. Er wünschte, daß sie wissen sollten, daß er als Auferstandener ein Geistwesen der höchsten Ordnung sei, mit all den Vorrechten und Kräften, die Geistwesen, gleich den Engeln, ausüben. Wie Engel in menschlicher Gestalt erscheinen und hernach verschwinden konnten, und es in der Vergangenheit getan hatten, so tat es Jesus. Damit sie nicht mißverstehen möchten, erschien er in verschiedenen Gestalten; zweimal in der Gestalt des Gekreuzigten; bei den anderen sechs Gelegenheiten in verschiedenen Gestalten, als Gärtner, als Wanderer usw.

In dem letzten Vers unserer Betrachtung summiert der Apostel den Inhalt seiner Lehre: „Also predigen wir, und also habt ihr geglaubt.“ Das nennt der Apostel im ersten Vers unserer Betrachtung das Evangelium; und das Wort „Evangelium“ bedeutet „frohe Botschaft“, welche Paulus und die anderen Apostel predigten, nämlich, daß Gott zu seiner Zeit, vier tausend Jahre, nachdem die Sünde in die Welt gekommen war, einen Erlöser gegeben hat, der als Lösegeld für den Menschen Adam gestorben ist. Der Erlöser war auferstanden, damit er als Jehovahs Gesalbter, der Messias, dem menschlichen Geschlecht die geeignete Gelegenheit zur Wiederherstellung von allem geben möchte, was in Adam verloren und auf Golgatha erlöst wurde.

Aber ehe das geschehen kann, muß die Kirche, die Braut-Klasse, aus der Menschheit erwählt werden, um des Zweiten Adam Braut zu sein, auf derselben Stufe der Herrlichkeit, wie der Zweite Adam, um alle Willigen und Gehorsamen zu menschlicher Vollkommenheit wiederherzustellen — zu allem, was verloren war.

Übers. M. E. G.

In traumlosem Schläfe tot wartend auf Christi Rückkehr.

„Und wenn ich hingehere und euch eine Stätte bereite, so komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen, auf daß, wo ich bin, auch ihr seiet.“ (Joh. 14, 3.)

Der angenommene Irrtum, daß die Menschen leben, nachdem sie gestorben sind, ist die Grundlage jedes theologischen Irrtums in der Welt. Wir alle haben geirrt, als wir Platons Vermutungen anstatt der Lehre des Wortes Gottes annahmen, und wir können aus unseren Schwierigkeiten und theologischen Verwirrungen nur herauskommen, indem wir unsere Schritte rückwärts wenden. Trotzdem wir hierüber so viel geredet und geschrieben haben, um die Aufmerksamkeit auf die Worte der Schrift zu lenken, tritt immer wieder die Frage auf: Meinen Sie, daß unsere Freunde nicht sofort in den Himmel kommen, wenn sie sterben?

Das ist genau das, was wir als Bibel-Lehre nachzuweisen versuchen. Die Bibel allein, von allen religiösen Büchern, lehrt, daß ein toter Mensch tot ist und nichts weiß, und daß seine einzige Hoffnung, nach Gottes Einrichtung durch Christum, auf eine Auferstehung der Toten beruht — „sowohl der Gerechten, als der Ungerechten“. (Apg. 24, 15.)

Wenn wir bedenken, daß nach fast allen religiösen Glaubensbekenntnissen und Theorien der Welt, 999 aus jedem Tausend unmittelbar bei dem Tode in die schrecklichsten Leiden gehen, so sollten wir meinen, daß alle froh sein würden, das Zeugnis der Bibel sofort anzunehmen, daß der Tod ein traumloser Schlaf ist bis zum Erwachen in der Auferstehung. Warum jemand vorziehen sollte, zu denken, daß seine Freunde und Nachbarn und die Millionen der Seiden Qual leiden, als vielmehr zu denken, daß sie schlafen, geht über unser Verständnis hinaus.

Vielleicht ist es Tatsache, daß Selbstsucht die Massen so in Besitz genommen hat, daß sie wenig an andere denken, außer an ihre nahen Verwandten und Freunde; und dieselbe Selbstsucht leitet sie, zu glauben, daß sie und ihre Verwandten, obgleich nicht besser, als der Rest der Menschheit, besondere Günstlinge des Himmels seien, und den Lohn der Heiligen empfangen werden, wie unheilig ihr Leben auch gewesen sein mag. Es hat jemand gesagt, das Idealgebet solcher Leute laute:

„Gott segne mich und mein Weib,
Meinen Sohn Johann und sein Weib;
Uns vier, und nicht mehr.“

In Harmonie damit finden wir, daß, wenn der Tod in einen Familientkreis eingreift, er, durch dieselbe Selbstsucht geleitet, annimmt, daß der Abgeschiedene Gott annehmbar ist als ein Heiliger und sofort in den Segen des Himmels versetzt wird — ohne Rücksicht darauf, wie unheilig sein Leben gewesen ist, und wie wenig er jemals von dem Geist Christi gezeigt hat. Die Täuschung wird von dem christlichen Pfarrer bestärkt, der die Begräbnisfeier leitet. Wenn er auch aus der Bibel lesen mag, daß, wenn es keine Auferstehung gibt, die Entschlafenen verloren sind, so wird doch seine Rede sicher den Hinweis enthalten, daß der Verstorbene keine Auferstehung braucht, weil er nicht gestorben, sondern nur von einer niederen Daseinsstufe auf eine höhere übertragen ist.

Ein Beweis dafür wird nicht gegeben und nicht verlangt. Er wird nicht gegeben, weil es keinen Schriftbeweis dafür gibt, und nicht verlangt, weil die Leute in religiösen

Dingen nicht genügend intelligent sind, um Grund und Beweis für das zu verlangen, was ihnen dargeboten wird. Das Heilmittel für alles das wird kommen, wenn wir intelligenter, denkender werden. Kein Diener Christi sollte erröten, wenn er nach dem Grund seines Glaubens gefragt wird. Die Ermahnung des Apostels Petrus ist, daß jeder Christ so gründlich über Gottes Botschaft informiert sein sollte, daß er imstande sein würde, einen Grund zu geben jedem, der ihn nach seinem Glauben und nach seiner Überzeugung für andere fragt.

Beachte hier unseren Text. Der Meister sagt hier kein Wort, daß wir zu ihm gehen, sondern ganz das Gegenteil — daß er wiederkommen und uns zu sich nehmen will. Das ist in vollem Einklang mit den Lehren der Apostel. Sagen sie nicht, daß beim zweiten Kommen Christi die Auferstehung der Kirche das erste sein wird, was geschehen soll; daß dann das, was in Schwachheit gesät war, in Kraft auferweckt werden wird; das, was in Unehre gesät war, in Herrlichkeit auferweckt wird und das, was als ein natürlicher Leib gesät war, als ein geistiger Leib auferweckt werden wird; und daß wir also ewig bei dem Herrn sein werden? Sagen sie uns nicht, daß das ein augenblicklicher Wechsel sein wird? Wird es nicht ein Erwachen vom Schlaf des Todes genannt?

Der Apostel Paulus sagt: „Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden zwar nicht alle schlafen [nach dem Grundtext], wir werden aber alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune [der siebenten Posaune]; denn posauern wird es“, „und die Toten in Christo werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrigbleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft.“ (1. Kor. 15, 51. 52; 1. Thess. 4, 16. 17.) Wie klar, wie einfach! Das wird die erste Begegnung der Kirche mit ihrem Herrn sein. Alle Glieder derselben, die vor dieser Zeit sterben, werden „schlafen“, während diejenigen, die seit dieser Zeit sterben, nicht nötig haben werden zu schlafen und auf die glorreiche Verwandlung zu warten. Aber, sagt jemand, findet das zweite Kommen Christi nicht statt, wenn seine Heiligen sterben? Kommt er nicht sofort, um sie zu sich zu nehmen?

Sicherlich könnte nur eine sehr mangelhafte Theorie versuchen, sich durch eine solche Verdrehung der Schrift zu stützen. Wenn Christus jedesmal kommen sollte, wenn einer seiner Heiligen stirbt, würde das nicht ein vielmaliges Kommen bedeuten, anstatt nur ein zweites Kommen? Selbst wenn seine Heiligen nur sehr wenige wären, scheint es nicht, daß das den Erlöser beschäftigen würde, indem er alle paar Minuten kommen und gehen müßte?

Nur kraße Unkenntnis der Bibel könnte eine solche Mißdeutung ihrer Lehren entschuldigen. Nicht nur ein Ausspruch der Bibel handelt von diesem Gegenstand, sondern hunderte von Aussprüchen der Schrift, von Jesu und den Aposteln; und diese widerlegen alle solche Gedanken.

„Niemand ist hinaufgestiegen in den Himmel.“

Höre Jesu Worte: „Niemand ist hinaufgestiegen in den Himmel.“ (Joh. 3, 13.) Nur der Sohn des Menschen ist immer im Himmel gewesen. Er ist hinaufgefahren, wo er zuvor war, mit vermehrter Herrlichkeit und Ehre. Er bereitet jetzt eine Stätte für seine Braut-Klasse und bereitet die Braut-Klasse für die Stätte — den Ehrenplatz zu seiner rechten Hand. Er überwacht ihre Erfahrungen und läßt alle Dinge zu ihrem Guten mitwirken, damit sie bei seinem zweiten Kommen bereit sei, als seine Braut angenommen werde und einen Anteil erhalte an seiner Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit.

Es ist in voller Harmonie damit, als ein wenig später der große Lehrer sagte, daß alle Toten im Grabe sind und daß er bei seinem zweiten Kommen zuerst seine Treuen hervorrufen werde zur Vollkommenheit des Lebens; später werde er die übrige Menschheit hervorrufen, die bisher nicht des Lebens würdig befunden ist, damit sie eine Gelegenheit haben möchte, eine Prüfung in bezug auf Würdigkeit oder Unwürdigkeit für ewiges Leben auf menschlicher Stufe.

Wiederum gibt der Herr die Versicherung in bezug auf seine Gläubigen — daß sie an seiner Auferstehung, der Ersten Auferstehung zur Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit auf geistiger Stufe teilhaben sollen. Er sprach: „Glücklich und heilig, wer teil hat an der ersten Auferstehung! . . . Sie werden Priester Gottes und des Christus sein und mit ihm herrschen tausend Jahre.“ (Off. 20, 6.)

Beachte, daß in allen diesen Aussprüchen von der Kirche als einer Klasse geredet wird, die alle zusammen in Herrlichkeit eingehen werden, bei Christi zweitem Kommen, und nicht einzeln, bei ihrem Tode. Gewiß hat jeder eine individuelle Prüfung oder Probe, um zu bestimmen, ob er würdig geachtet werde oder geeignet sei für einen Platz an dem glorreichen Tische Christi, in der glorreichen Braut-Gemeine, aber wir finden den Ausspruch wiederholt, daß wir *gemeinsam verherrlicht* werden sollen, daß wir teilhaben sollen an der einen Auferstehung.

„David nicht in die Himmel aufgefahren.“

In voller Übereinstimmung mit allem vorangehenden ist des Apostels Petri Ausspruch am Tage der Pfingsten: „Denn nicht David ist in die Himmel aufgefahren;“ „sein Grab ist unter uns bis auf diesen Tag.“ (Apg. 2, 34. 29.) Des Apostels Worte schließen ein, daß, wenn der König David in den Himmel aufgefahren wäre, er kein Grab auf Erden gehabt haben würde. Ebenso können wir von allen Propheten und von allen anderen Personen sagen, daß, wenn sie einst zur himmlischen Stufe aufgefahren wären, man nicht von einem Grab auf Erden reden könnte, denn der unmittelbare Gedanke, der mit dem Worte *Grab* verbunden ist, ist der einer Persönlichkeit, die eine Auferstehung, eine Befreiung aus dem Todeszustand erwartet. So weist die Schrift überall nicht auf eine Auferstehung der Lebenden, die eine Ungereimtheit wäre, sondern auf eine Auferstehung der Toten hin.

Beachte, in welcher Verbindung der Apostel Petrus den Ausspruch macht: „Nicht David ist in die Himmel aufgefahren.“ Er hatte seinen die Aufmerksamkeit auf die Tatsache gelenkt, daß David von der Auferstehung Jesu geweissagt habe. In der Weissagung personifizierte er Jesum, indem er sprach: „Du wirst meine Seele nicht im Hades [Schol] zurücklassen, noch zugeben, daß dein Frommer Verweijung sehe.“ (Ps. 27.) Der Apostel weist nach, daß dies nicht auf David Bezug habe, denn er sah die Verweijung, seine Seele war im Scheol gelassen und ist noch da und wird nicht zurückgebracht werden, bis Messias, am Auferstehungsmorgen, sie hervorrufen wird.

„Mit mir im Paradiese sein.“

Es sagt aber jemand, ging nicht der sterbende Schächer mit Jesu ins Paradies an demselben Tage, an dem beide starben? Wenn so, beweist es nicht, daß alle, welche in Harmonie mit Gott sind, in den Himmel gehen, wenn sie sterben, was auch der Zustand anderer im Tode sein mag?

Nein, wir haben einen stupiden Fehler gemacht und die letzten Worte unseres Erlösers zu dem Schächer falsch ausgelegt. Wir hatten den verkehrten Gedanken im Sinn und legten in Harmonie damit falsch aus. Unsere Auslegung hat übergroßen Schaden angerichtet. Tausende sind ermutigt worden, ein Leben der Sünde fortzusetzen, und haben sich darauf verlassen, daß sie mit dem letzten Atemzug die Gelegenheit haben werden zu sagen, „Gott sei mir gnädig“, und daß sie dann sofort in Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit, als Mit-Erben mit dem Heiland, eingehen werden, in ebenso ehrenhaftem Zustand, wie diejenigen, die „gekämpft haben, um den Preis zu gewinnen und durch Ströme von Blut gegangen sind“ in Prüfung und Verfolgung und Selbstverleugung.

Welch ein Hohn auf Gerechtigkeit ist eine solche Anwendung dieses Prinzips! Wenn zum Beispiel zwei gottlose Menschen miteinander streiten, und beide ziehen Revolver hervor und geben Feuer, der eine stirbt sofort, der andere, der schlimmere von beiden, lebt noch einen Moment, in welchem er sagt: „Gott sei mir gnädig“, dann geht er der Theorie nach, in Herrlichkeit ein, während sein Opfer, das keine Ge-

legenheit zu einem Schrei um Gnade mehr hatte, nach derselben Theorie, zu endloser Qual verdammt ist.

Beachte die Umstände. (Luk. 23, 39—43.) Jesus hing zwischen zwei Räubern; der eine stimmte in den Spott der Menge ein und verhöhnte ihn als einen Betrüger, indem er ausrief: „Bist du nicht der Christus? Rette dich selbst und uns.“ Der andere, besseren Herzens, gab aufrichtig seine Schuld zu und die Schuld seines Kameraden, aber er verteidigte Jesus und erklärte ihn für unschuldig. Danach redete er Jesus an. Wir umschreiben seine Worte: „Herr, ich habe dich gegen einen ungerechten Angriff verteidigt; gedenke an diesen armen Schächer, wenn du je Gelegenheit hast, mir dafür eine Freundschaft zu erweisen. Ich hörte dich vor Pilatus sagen, daß du ein Königreich hast, aber nicht in diesem Zeitalter; ein himmlisches Königreich, vermute ich daher. Ich weiß wenig von solchen Dingen, aber nach dem, was ich von dir gesehen habe, kann ich wohl glauben, daß du König eines solchen Reiches bist. Meine Bitte ist: „Gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst.“

Darauf antwortete Jesus: „Wahrlich [so sei es, wie du gebeten hast], ich sage dir, heute [an diesem dunklen Tage, wo es scheint, daß ich keinen Freund habe im Himmel oder auf Erden — an diesem finsternen Tage, wo ich als ein Übeltäter gekreuzigt bin, als ein Fälscher und Lasterer — ich sage dir heute], du wirst mit mir im Paradiese sein.“

Am Tage ihres Todes gingen alle drei in den Hades, den Scheol, das Grab, den Todeszustand. Die beiden Räuber sind noch dort, und gehören zu denen, die der Prophet Daniel erwähnt, wenn er von solchen redet, die „im Staube der Erde schlafen“ und die hervorkommen werden am Auferstehungsmorgen. (Dan. 12, 2.) Aber Jesus stand auf aus dem Scheol, dem Hades, dem Grabe, dem Todeszustand, am dritten Tage. Er ist nicht im Paradiese gewesen, denn das Paradies existiert jetzt noch nicht. Er ist nicht im Himmel gewesen, denn er war tot. Laßt uns seine eigenen Worte zu Maria hören am Morgen seiner Auferstehung: „Ich bin noch nicht aufgefahren . . . zu meinem Vater und eurem Vater, zu meinem Gott und eurem Gott.“ (Joh. 20, 17.) Kann etwas einfacher, klarer, harmonischer sein?

„Abzuscheiden und bei Christo zu sein.“

Es sagt aber jemand, ich habe großen Glauben an des Apostels Paulus Zeugnis und erinnere mich seiner Worte: „Ich werde aber von beidem bedrängt, indem ich Lust habe, abzuschneiden und bei Christo zu sein, denn es ist weit besser.“ (Phil. 1, 23.) Wenn der Apostel erwartete, abzuschneiden und bei Christo zu sein, warum ist es nicht vernünftig anzunehmen, daß es so geschah, und daß alle anderen, wenigstens die

Heiligen, im Tode so abscheiden und sofort in die Gegenwart und Gemeinschaft Jesu eingehen?

Jedoch solch ein Mißverständnis der Worte und Gedanken Pauli sind entschuldbar in Hinsicht auf die allgemeine Richtung der christlichen Gedanken über diesen Gegenstand seit Jahrhunderten, und in Hinsicht auf den Irrtum, den die Übersetzer in diesem Fall gemacht haben. Wir tabeln die Übersetzer nicht, denn sie hatten den Irrtum fest in ihren Geist eingeprägt und versuchten wohl, den Apostel sagen zu hören, was er nach ihrer gewissenhaften Meinung sagen sollte. Aber was uns interessiert zu wissen ist: Was hat er über den Gegenstand gesagt?

Laßt uns die Worte des Apostels kritisch lesen. Er wurde von zwei Dingen bedrängt — ob er vorziehen sollte, zu leben und ferner zu leiden um der Wahrheit willen, und den Brüdern beizustehen, oder ob er vorziehen sollte, zu sterben und zu ruhen von seiner Arbeit. Zwischen diesen beiden Dingen hatte er keine Wahl. Aber es gab eine dritte Sache — und wenn das möglich gewesen wäre, so würde er keine Schwierigkeiten gehabt haben zu entscheiden — er hatte ein wirkliches, positives Verlangen danach: nichts von allem, was ihm möglich war, würde einen Vergleich dazu gebildet haben, diese dritte Sache würde so begehrenswert gewesen sein.

Nun, was war diese dritte Sache? Sie war nicht, zu leben und zu leiden und den Brüdern zu helfen, noch zu sterben und von seiner Arbeit zu ruhen. Die dritte Sache, nach wörtlicher Übersetzung, lautet so: „Ich habe Lust nach der Rückkehr und bei Christo zu sein, denn es ist weit besser“ — viel besser, als zu leben unter den gegenwärtigen schweren Verhältnissen oder zu sterben, zu schlafen, zu ruhen und zu warten auf das Königreich.

Aber, sagt jemand, in welcher Autorität ersetzen Sie das Wort *abscheiden* durch ein Wort von völlig entgegengesetzter Bedeutung, nämlich *Rückkehr*. Wir antworten, daß wir es in der Autorität des griechischen Textes tun. Das griechische Wort heißt *analsai*; es findet sich noch in einer anderen Stelle der Bibel, und dort ist es mit *Rückkehr* übersetzt. In diesem anderen Falle kann kein Zweifel in bezug auf die richtige Übersetzung sein. (Siehe Luk. 12, 36; Fußnote.)

Laßt uns denn, liebe Mit-Christen, uns von den Torheiten der finsternen Jahrhunderte abwenden, und die inspirierten Worte Jesu, der Apostel und Propheten annehmen, und in der Tat „Schönheit für Asche, Freudenöl für einen beschwerten Geist“ in bezug auf das Verständnis des Programms unseres himmlischen Vaters haben. So werden wir mehr und mehr das Gebet des Meisters in uns erfüllt finden: „Heilige sie durch die Wahrheit: dein Wort ist Wahrheit.“ (Joh. 17, 17.)

Das Gebet ein großes Vorrecht.

(Matt. 6, 1—18.)

„Habet acht, daß ihr eure Gerechtigkeit nicht übet vor den Menschen, um von ihnen gesehen zu werden; wenn aber nicht, so habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der in den Himmeln ist.“ (Matt. 6, 1.)

Der Meister redet in der heutigen Betrachtung von dem rechten und unrechten Geben von Almosen. Im weiteren erklärt er die rechte und unrechte Art zu beten und schließlich die rechte und unrechte Art zu fasten. In allen diesen Dingen verwirft er Heuchelei und theatralisches zur Schau stellen. Seine Nachfolger sollen lediglich von dem Wunsch geleitet werden, dem himmlischen Vater zu gefallen und seine Zustimmung zu haben. Es mag Zeiten und Orte geben, in denen das Geben von Almosen, oder das Beten in Gegenwart anderer völlig richtig ist, und in denen es angemessen ist, daß das Fasten zur Kenntnis anderer kommt, ohne daß ein Vorwurf daraus entsteht.

Das, worauf der große Lehrer Gewicht legt, ist der Beweggrund, der uns leitet. Wenn wir von einem selbstsüchtigen Motiv geleitet werden, wenn wir Ansehen oder Beifall oder irdischen Vorteil suchen, so kann die Handlung nicht

Gottes Beifall oder Segen finden — „Glücklich die reinen Herzens sind“. Es mag gesehen werden, daß wir Gutes tun oder beten oder fasten, aber wir sollen unsere Almosen nicht geben, beten oder fasten, um gesehen zu werden. Von solchen sagt der Herr: „Sie haben ihren Lohn dahin“, es kommt nichts mehr für sie; sie erlangen die gesuchte Öffentlichkeit.

Das Vorrecht des Gebets.

Das Gebet ist ein Vorrecht. Jesus hat seinen Jüngern nicht befohlen, zu beten, noch gab er ihnen eine Form des Gebets, bis sie darum baten. „Das Gebet ist das aufrichtige Verlangen der Seele, ausgesprochen oder unausgesprochen.“ Des Herrn Volk muß fühlen, daß es der Gnade und Hilfe Gottes bedarf, um das Vorrecht zu würdigen, dem Thron der himmlischen Gnade nahen zu dürfen. Die Prüfungen und Schwierigkeiten, die Sorgen und Versuchungen des Lebens

führen Gottes Kinder oft zum Gebet. Es zeigt eine bessere, höhere christliche Entwicklung, wenn sie gern zum Thron der Gnade kommen, nicht nur mit ihren Nöten, sondern auch mit ihren Freuden, um Dank, Lob und Anbetung darzubringen.

Es ist zu beachten, daß unser Herr nicht sagte wie die Welt beten sollte, sondern nur seine Jünger lehrte: „Betet ihr nun also.“ Es ist Tatsache, daß die Heiden, die Menschheit im allgemeinen, keinen Zugang zum Thron der Gnade haben. Nur die, die in Bundes-Gemeinschaft mit Gott stehen (Juden und Christen), haben seine Zusicherung, daß ihre Gebete von ihm angenommen werden. Das mag einige überraschen, weil der Brauch, jedermann zum Beten zu ermahnen und zu ermutigen, so allgemein ist. Eine kurze Beobachtung der Situation zeigt uns indes das feste Prinzip, das der Sache zu Grunde liegt. Laßt uns bedenken, daß die Welt im allgemeinen, das Geschlecht Adams, von Gott durch böse Werke entfremdet wurde. Adam war unter einem Bund mit Gott, wodurch er die Vorrechte eines Sohnes Gottes hatte. Das schloß Gemeinschaft, Gebet und Gottes Aufsicht und Fürsorge selbst für das ewige Leben ein. Aber Adams Ungehorsam brach diesen Bund, vernichtete diese Bundes-Gemeinschaft und alle ihre Vorrechte. (Röm. 6, 7.) Die einzigen, die jetzt das Vorrecht des Gebets haben, sind solche, die von neuem von Gott in Bundes-Gemeinschaft aufgenommen sind. Der natürliche Israelit war so angenommen unter dem Gesetzes-Bund; daher wurde der Tempel in Jerusalem ein Haus des Gebets genannt. Er war speziell für das jüdische Volk, aber alle Völker hatten das Vorrecht, jüdische Proselyten und so in alle Vorrechte der Juden aufgenommen zu werden, und das schloß das Vorrecht des Gebets ein.

Unser Herr, aus Grund seines besseren Opfers für Sünden, machte die, die seine Jünger, seine Nachfolger wurden, heilig und annehmbar für noch höhere Vorrechte des Gebets. Diese wurden von Pfingsten an Söhne Gottes genannt und erfreuten sich der Zeugung durch den Heiligen Geist. Zuerst waren diese nur jüdische Gläubige, aber zu bestimmter Zeit wurde die Scheidewand zwischen Juden und Heiden hinweggenommen, und alle Gläubige aus den Heiden, von Kornelius an, wurden als Weist-gezeugte Söhne angenommen und erhielten alle Vorrechte des Gebets. (Apg. 10.)

Diese Heiden kamen nicht in Gemeinschaft mit Gott durch den Mosaïschen Gesetzes-Bund, sondern durch den Bund des Opfers, unter den sie berufen und angenommen wurden als Mit-Opferer mit Christo: „Versammelt mir meine Frommen, die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer!“ (Ps. 50, 5.) Nur solche Heiden, die Christum annehmen und mit ihm in diesen Opfer-Bund eintreten, können in diesem Zeitalter Söhne Gottes werden und sich der Vorrechte der Sohnschaft erfreuen, deren eines das Gebet ist. Die Gewohnheit, Leute, die nicht in Bundes-Gemeinschaft mit Gott sind, zum Beten aufzufordern, ist ebenso unbillig, als unvernünftig. „Gott hört nicht Sünder.“ (Job. 9, 31): diejenigen, die zu ihm kommen durch Christum, sind nur annehmbar, weil Jesus ihr Fürsprecher ist. Es ist also klar, daß alle die Gott nahen in ihrem eigenen Namen — ohne daß sie den Fürsprecher und seine Bedingungen der Jüngerchaft angenommen haben — keine Stellung bei dem Vater haben, noch ihre Gebete annehmbar sein können.

Anstatt unsere Freunde und Nachbarn zu ermahnen, zu Gott zu beten, und die Erhörung ihrer Gebete zu erwarten, sollten wir ihnen den Rat der Schrift geben, ihre Sünde zu bereuen und im Glauben die Vergebung derselben anzunehmen, nach dem Zeugnis des Wortes Gottes, und eine volle Weihung zu machen, um Jesu in seinen Fußstapfen nachzufolgen. Dann, als Söhne Gottes, werden sie alle Vorrechte der Sohnschaft in dieser gegenwärtigen Zeit haben, wie auch die glorreichen Ausichten hernach.

Leere Reden der Heiden.

Zu den Heiden oder Nationen gehören alle, die die Welt nicht verlassen haben und nicht durch Christum in Bundes-Gemeinschaft mit Gott gekommen sind. Solche Fremdlinge, die den einzigen Weg, die einzige Tür zu Gottes Gnade nicht

kennen, erwarten vergebens, daß sie um ihres vielen Leidens willen erhört werden, und darum wiederholen sie ihre Gebete. Einige gebrauchen Gebetsräder; andere benutzen Perlen, und noch andere wiederholen hundertmal gewisse Stoßseufzer.

Keine Gebete werden erhört, außer denen der Nachfolger Jesu, und Jesu warnt sie, nicht zu denken, daß die Länge ihrer Gebete sie dem Vater annehmbar machen würde. Sie haben nicht nötig, lange Gebete darzubringen, denn, wie Jesus sagte: „Euer Vater weiß, was ihr bedürft, ehe ihr ihn bittet.“ Warum sollen wir denn überhaupt beten? Weil das Gottes Einrichtung ist, und offenbar mit der Absicht, unseren Glauben zu stärken und uns umso größere und öftere Segnungen zu geben. Gott handelt mit uns wie mit lieben Kindern, die er liebt und die er erziehen will zu solchem Brauch des Lebens, die am hilfreichsten für sie sind. Wenn Jesus lange Gebete darzubringen hatte, so wurden sie niemals öffentlich ausgesprochen; er ging allein auf den Berg. So sollten auch seine Nachfolger handeln; sie sollen beiseite gehen und ihre Gemeinschaft mit dem Vater meist allein haben, obgleich Gemeinschaft in öffentlichem Gebet in den Versammlungen des Volkes des Herrn ausdrücklich gebilligt ist.

Eine Form gesunder Worte.

In der Antwort auf die Bitte seiner Jünger gab Jesus ein Beispiel von einem geeigneten Gebet. Wir bemerken seine Kürze, seine Einfachheit, seine Ordnung.

1. Es beginnt mit der Darbringung von Lobpreis und der Bitte, daß wir als Kinder zu einem Vater kommen: „Unser Vater, der du bist in den Himmeln, geheiligt [angebetet, geehrt] werde dein Name.“ Gottes Name repräsentiert seinen Charakter, sein Königreich, seine Persönlichkeit. Zuerst bringen wir also unserem großen Schöpfer, den wir, auf dem von ihm bestimmten Wege, uns freuen, unseren Vater im Himmel nennen zu dürfen, Ehre, Anbetung, Majestät und Herrlichkeit dar.

2. Im weiteren erkennen wir Gottes Gesetz, Autorität an. Das bedeutet, daß unsere Herzen dem Willen Gottes unterworfen sind, in Freude oder Kummer, in Vergnügen oder Schmerz, in Leben oder Tod, und wir sprechen unser Vertrauen zu Gottes Macht und der Verheißung aus, daß schließlich Gottes Wille auf Erden so voll und ganz herrschen wird, wie er jetzt im Himmel geschieht: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel also auch auf Erden.“ Darin erkennen wir das Kommen des Königreiches des Messias an auf seinem glorreichen Thron vereint werden sollen, um Gottes Segnungen der Macht und Barmherzigkeit der Menschheit auszuteilen, so daß die Wiederherstellung aller Willigen und Gehorsamen der Menschheit zustande kommt.

3. Unsere täglichen Bedürfnisse, unser tägliches Brot, ist der nächste Gegenstand der Bitte: „Unser nötiges Brot gib uns heute.“ Wie einfach! Gott hat verheißen, daß unser Brot und Wasser sicher sein soll in dem Sinne, daß er uns und unsere Bedürfnisse nicht vergessen will. In unseren Bitten sprechen wir nur aus, daß wir voll Vertrauen auf den Herrn warten und nicht zweifeln an seiner Willigkeit und Macht, seine Verheißungen zu erfüllen. Er hat nicht verheißen, noch sollen wir um Überfluß, Reichtum, Besitz bitten, noch um seine Speisen oder Luxus. Der Gedanke ist, Vater, gib uns täglich solche Dinge für des Lebens Bedürfnisse, wie es dir am besten für uns scheint. Und sollte Gottes Vorsehung je verfehlen, für uns zu sorgen, so soll die gläubige Seele erkennen, daß es weder aus Versehen, noch aus Mangel an Macht geschieht, sondern weil Gottes Weisheit es für gut findet, so mit uns zu handeln.

4. „Vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben.“ Hier wird des Meisters Lehre bestätigt, daß nur die Barmherzigen Barmherzigkeit erlangen sollen, daß nur denen, die vergeben, vergeben werden soll. Das hat keine Beziehung zu der Vergebung ihrer Erbsünde — sie ist vergangen und für immer abgetan für die, die unter dem Blute bleiben; sie wurde bedeckt, als wir Christum annahmen und in Bundes-Gemeinschaft mit ihm traten. Abbe-

wir haben tägliche Mängel, Schwachheiten, Unvollkommenheiten, Fehltritte, Übertretungen gegen das Gesetz Gottes. Diese sollen wir erkennen, und Gott hat eine Einrichtung zu ihrer Vergebung gemacht in Harmonie mit unseren Gebeten, unter der einen Bedingung, daß wir die Sache so würdigen, daß wir selbst nach demselben Prinzip in unserem Verkehre mit anderen handeln.

5. „Führe uns nicht in Versuchung [verlaß uns nicht darin].“ Wir fühlen unsere eigene Schwachheit, Unvollkommenheit; daher, während wir wissen, daß wir nach Gottes Vorsehung in Lagen kommen müssen, wodurch wir geprüft und versucht werden, sollen wir wohl beten, daß wir nicht darin verfallen, nicht unserer eigenen Kraft überlassen werden, sondern daß in Harmonie mit des Herrn Willen seine Gnade ausreichend für uns sein möge.

6. Die Bibel sagt uns, daß es einen Bösen gibt, daß er

große Macht und großen Einfluß unter den Menschen hat, daß er „der Fürst der Gewalt der Luft“ ist, und „der Gott dieser Welt“. Wie angemessen, daß wir den Herrn bitten, uns nicht den Verführungen des Teufels zu überlassen!

Die Worte, „denn dein ist das Reich und die Macht und die Herrlichkeit in Ewigkeit, Amen,“ finden sich nicht in den ältesten griechischen Manuskripten und werden daher in neueren Übersetzungen mit Recht ausgelassen, weil sie nicht ein Teil der Schrift sind. Das Königreich oder die Herrschaft der gegenwärtigen Zeit ist nicht von Gott. Sein Königreich und seine Macht und Herrlichkeit sind nicht in Wirksamkeit. Wir erwarten die Aufrichtung des Königreiches des Messias zum Umsturz von Satans Reich, und damit der Widersacher für tausend Jahre gebunden wird, worauf das Aufrichten des Königreiches Gottes in Macht und Herrlichkeit, für alle Ewigkeit, folgen wird.

Übers. M. E. G.

Das weltumfassende Erntewerk.

Die Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher.

Diese Vereinigung entstand allmählich und durch eigenen Antrieb von Bibelforschern im Laufe der letzten dreißig Jahre, insonderheit aber im Laufe der letzten zehn Jahre. Sie setzt sich zusammen aus denkenden Christen verschiedenen Alters, welche die Bibel mit Ehrerbietung und Nutzen erschließen. Einschränkungen in bezug auf Mitgliedschaft gibt es nicht, sofern folgenden Grundsätzen, die jedem wahren Christen bedeutungsvoll sind, entsprochen wird. 1. Glauben an Gott als den großen Schöpfer und Himmlischen Vater; 2. Glauben an den Herrn Jesus Christus, den Sohn Gottes, als den Erlöser der Welt; 3. Glauben an die Bibel, daß sie die inspirierte Botschaft Gottes bezüglich seines Willens und seiner Ratsschlüsse hinsichtlich des Menschengeschlechtes ist; 4. Ein reines und ehrenhaftes Leben.

Unsere Vereinigung findet diesen Boden breit genug für alle wahren Christen, ungeachtet ihrer denominationellen Grenzlinien und Eigentümlichkeiten. Wir haben weder Zwang noch Zwang, und jedem steht es frei, die Versammlungen sowohl zu besuchen, als auch sie zu verlassen. Und da wir in dieser Sache sowohl als auch in allen andern dem Beispiel der Kirche folgen möchten, so vermeiden wir es, diese Versammlungen durch irgend etwas zu umzäunen oder Eintragungen zur Mitgliedschaft einzuführen; auch verpflichten wir niemanden hinsichtlich des Glaubens und Lebens auf andere als die bereits erwähnten allgemeinen Grundsätze.

Die Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher hat in vielen Ländern in fast jeder Stadt Zusammenkünfte und der Leser mag wünschen, auch hinsichtlich dieser und ihrer Beziehung zueinander sowie zur Vereinigung etwas zu erfahren.

Jede Ortsgruppe der Internationalen Vereinigung Ernster Bibelforscher ist unabhängig, verwaltet ihre eignen Angelegenheiten, leitet ihre eignen Versammlungen und beisteht ihre eignen Ausgaben. Die Vereinigung sorgt für Diener am Wort und solche, die öffentlich lehren, damit sie den Ortsgruppen in der Weise dienen, wie es in der Kirche geschah, und damit sie ihnen beratend zur Durchführung von Veröfentlichungs-Studium-Zusammenkünften zur Seite stehen. Keine Ortsgruppe ist hinsichtlich solcher Vorträge verpflichtet, noch auch ist sie gehalten, sich der Literatur zu bedienen, welche die Vereinigung zu ihrer Unterstützung veröffentlicht. Alle jedoch finden es sehr hilfreich, sich dieser Unterstützung zum Bibelstudium zu bedienen; und wenn es gewünscht wird, ist die Vereinigung bereit, Beistand nach dem Maße ihrer Fähigkeit zu gewähren, dabei die Verhältnisse und Lage der Klassen, sowie die dafür vorhandenen Mittel berücksichtigend.

Was die Persönlichkeiten der Ortsgruppen angeht, so setzen sie sich aus allen Ständen zusammen: Arbeiter und Ärzte, Lehrlinge und Lehrer, Hausfrauen und Leute aus der Gesellschaft. Meist sind sie nachdenkend veranlagt, sind aber seit Jahren unbefriedigt gewesen und haben nach Gott getastet, indem sie suchten, ihre hungrigen Seelen zu befriedigen.

Sie entstammen allen Benennungen: Baptisten, Presbyterianer, Katholiken, Episkopalianer, Juden; und ein großer Prozentsatz waren einst Atheisten. Auch setzen sie sich aus allen Nationalitäten zusammen: Engländer, Schotten, Irländer, Deutsche, Franzosen, Italiener, Chinesen, Japaner usw. Wir finden wahrlich, daß es allenthalben in der Welt intelligente Leute gibt, die nach Gott, nach Gerechtigkeit und Wahrheit hungern, die aber in ihren Glaubensbekenntnissen keine Befriedigung finden, jetzt aber in der Bibel selbst das finden, nach dem ihre Seele verlangt.

Hier und dort fragt man uns, ob sich diese Ortsgruppen auf Amerika beschränken. Wir antworten: „Durchaus nicht!“

Es gibt diese Ortsgruppen in ganz Großbritannien, Irland, Deutschland, Frankreich, Italien, Griechenland, Norwegen, Schweden, Dänemark, Indien, China, Japan, Australien, Südafrika und ebensowohl auch in Kanada und den Vereinigten Staaten. Entstanden ist diese Vereinigung eigentlich in Großbritannien, und das Büro befindet sich in London. Der internationale Charakter dieses Werkes hat den Namen der Vereinigung seinen Stempel aufgedrückt.

Es sei darauf hingewiesen, daß viele dieser Bibelforscher unbefriedigt blieben, als sie die Bibel von verschiedenen denominationellen Standpunkten aus studierten, und daß sie jetzt befriedigt sind; und man fragt uns, worin dies seinen Grund habe. Benützen wir dieselbe Bibel? Oder wie kommt es, daß Presbyterianer, Baptisten, Methodisten usw. ein klareres Licht durch die Forschungen der internationalen Vereinigung von Bibelforschern bekommen, als in ihren eigenen denominationellen Sphären?

Es ist ein Unterschied vorhanden. Jede Denomination sucht ihre eignen Traditionen der Vergangenheit, von denen einige richtig und andere falsch sind, aufrecht zu erhalten. Nach unsern Methoden aber wird alles das, wofür die verschiedenen Denominationen ihre besondere Vorliebe haben, beiseite gelassen. Wir halten nicht ein, um zu fragen, was Bruder Calvin oder Bruder Wesley lehrte, noch auch, was andere vor oder nach ihnen lehrten. Wir greifen zurück auf die Lehren Christi und der Apostel und Propheten, und lassen andere Belehrungen beiseite. Zwar ist es wahr, daß alle Denominationen mehr oder weniger vorgeben, dies zu tun, aber sie sind alle mehr oder weniger gebunden durch ihre Traditionen und Glaubensbekenntnisse. Sie schauen durch farbige Brillengläser. Wir lassen alles dieses außer acht und sind bestrebt, die Worte der Inspiration nur in dem Lichte des Zusammenhanges zu betrachten oder in dem Widerschein des Lichtes, den andere Schriftstellen darauf fallen lassen.

Es gibt noch einen Grund dafür, warum unsere Stellungnahme von Gott gesegnet wird — die Zeit, von der die Bibel redet, in der die Verständigen vom Volke Gottes es verstehen sollen, ist herbeigekommen. Aus der Bibel geht hervor, wie dies auch jetzt allgemein anerkannt wird, daß wir uns in der Morgendämmerung eines neuen Zeitalters befinden; und daß jetzt, da diese irdischen Segnungen sich vermehren,

die Zeit da ist, bezüglich welcher Gott verheißen hat, daß er eine besondere Erleuchtung hinsichtlich seines Wortes und Planes geben werde; und von seinem Plane sagt er, daß derselbe absichtlich als ein teilweises Geheimnis verschleiert gewesen sei. Das Geheimnis Gottes soll vollendet, hinausgeführt, und der Plan Gottes in diesem schon dämmernden neuen Zeitalter geoffenbart werden.

Man fragt uns auch: „Ist die Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher mit irgendeiner der gewöhnlichen Organisationen oder Glaubensbekenntnisse verbunden?“

Keineswegs. Wir vermeiden vorsätzlich alle derartigen Einschränkungen von Gedanken. Nichtsdestoweniger empfinden wir eine herzliche Zuneigung zu allen wahren Christen jeden Glaubensbekenntnisses. Wir glauben gern, daß die verschiedenen Denominationen nicht mit der Absicht organisiert wurden, die Herde des Herrn zu trennen und sie fortzuziehen, sondern daß man allenthalben meinte, damit dem Lichte und der Wahrheit näher zu kommen. Wir raten unsern christlichen Freunden dringend an, alle sektiererischen Fesseln und Eigenheiten abzutun, und wir weisen sie darauf hin, daß es nur eine Kirche gibt, und daß diese Kirche nur ein Haupt hat.

Unsere öffentlichen Versammlungen werden vorzugsweise vor großen Zuhörerschaften in Stadthallen usw. abgehalten, denn an dergleichen neutralen Versammlungsstätten nimmt niemand Anstoß, welcherlei Glaubens und welcherlei Anschauung er auch sein mag. Und so werden auch diejenigen erreicht, die außerhalb irgendwelcher Benennungen stehen, aber als Wahrheitsfucher unzufrieden sind mit den Treibern, die man ihnen geboten hat, und die nun der Nahrung bedürfen.

Man hat uns oft gesagt, daß von manchen mit Interesse die Tatsache beobachtet und besprochen worden ist, daß unsere Vereinigung ihren Versammlungsankündigungen stets hinzufügt „Eintritt frei; keine Kollekten“. Dies hat unserer Vereinigung gewissermaßen ihren Stempel aufgedrückt, weil man hinsichtlich dieses Punktes an andere Gepflogenheiten gewöhnt ist; wir sind um eine Erklärung hinsichtlich des dabei verfolgten Zweckes gebeten worden, sowie darum, wie wir es anfangen, ohne Geld fertig zu werden, oder aber, auf welche Weise wir uns das Geld verschaffen, um die oft bedeutenden Gelbdauslagen zu bestreiten.

Es ist uns, als nachdenkenden Leuten, seit Jahren aufgefallen, daß die Geldfrage die brennende Frage in fast allen religiösen Versammlungen gewesen ist. Die Kirchenglieder werden gewöhnlich nach dem Maße ihrer Fähigkeit und Bereitwilligkeit eingeschätzt, und zu Beisteuern für die öffentlichen Kollekten werden alle, selbst die weltlich Gesinnten, aufgefordert. Diese Methode wird indes von der Bibel nicht gutgeheißen, und wir streben danach, den Lehren und dem Beispiele Jesu und der Apostel zu folgen.

Daß nach den Richtlinien dieser Beispiele vor dreißig Jahren angefangene Wert scheint sich allen Bibelforschern zu empfehlen. Es ist ihnen umsonst Hilfe zuteil geworden; gern sind sie bereit, ihrerseits andern wieder zu helfen, ohne Geld, ohne Kaufpreis, ohne Kollekten. Überdies besteht kein Bedürfnis nach Kollekten. Die Beiträge, welche der Vereinigung zugehen, dienen der Fortführung des Werkes. Diese Gelder werden nicht als Grund- oder Reserve-Kapitalien angelegt, noch auch zur Errichtung teurer Gebäude verbraucht, sondern sie dienen unverzüglich und unumjährt zur Verteilung

kostenfreier Literatur und zur Abhaltung kostenfreier öffentlicher Versammlungen. Die Vereinigung begnügt sich hinsichtlich ihrer Ausgaben mit dem, was der Herr ihr auf diese Weise zuwendet, und macht weder Schulden, noch auch spricht sie irgend jemanden um Beiträge an.

Jede Ortsgruppe verfolgt beim Arrangieren öffentlicher Versammlungen die gleichen Richtlinien. Nichtsdestoweniger leistet die allgemeine Vereinigung bezüglich der Ausgaben finanzielle Unterstützungen, sofern es sich um neue Ortsgruppen oder um finanziell schwache Gruppen handelt. Alle Versammlungen, welche von Vertretern der Vereinigung und unter ihrer Verantwortlichkeit bedient werden, sind durchaus kostenfrei.

„Da Sie die Leute nicht in verschiedene Denominationen sammeln, und da ihre Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher kein Glaubensbekenntnis außer der Bibel hat, so sei die Frage erlaubt, zu was hin die Gesellschaft die Leute zu sammeln bestrebt ist, und welche Antwort würden sie geben, wenn jemand Sie beschuldigen würde, eine neue Denomination auf Kosten anderer zu errichten.“

Auf eine solche Frage sei erwidert, daß unsere Vereinigung bestrebt ist, alle christlich gesinnten Leute in Verbindung mit dem Herrn Jesu Christo als seine Glieder zu bringen. Wir erkennen an, daß die verschiedenen Denominationen wahre Kinder Gottes enthalten; mit diesen fühlen wir uns verbunden und möchten gern mit ihnen zusammenwirken in irgendeiner Weise, zwecks Förderung des Werkes des Herrn im Einklang mit der Bibel. Unser einziger Widerspruch, den wir dem Sektenswesen gegenüber erheben, ist der, daß es dahin neigt, die Kinder Gottes zu zertrennen, und daß es darauf besteht, die Theorien der finsternen Zeitalter aufrecht zu erhalten, und daß es sich weigert, die Bibel als einzige Autorität gelten zu lassen. Wir empfehlen dem Volke Gottes dringend, den göttlichen Charakter, seinen Plan und sein Wort hochzuhalten, wenngleich dies Widerspruch und Verfolgung seitens solcher, die einen sektiererischen Geist haben, nach sich ziehen sollte.

Die Internationale Vereinigung Ernster Bibelforscher zielt besonders auf christliche Einheit auf biblischer Grundlage hin, in Einklang mit den Worten des Apostels, „in einem Geiste sind wir alle zu einem Leibe getauft worden“. (1. Kor. 12, 13.)

Die Volkskangel-Vereinigung.

Dies ist eine Schwestervereinigung, die organisiert wurde, um die Interessen und Angelegenheiten des Haushaltes des Glaubens innerhalb des Staates Newyork und auch über diesen Mittelpunkt hinaus zu wahren, je nach den Bedürfnissen und den Landesgesetzen. Sie dient den Interessen der Bibelforscher in bezug auf die Abhaltung öffentlicher Versammlungen, und besorgt Redner und Literatur kostenfrei.

Die Wachturm-Bibel- und Traktatgesellschaft.

Dies ist die Stamm-Organisation, durch welche die Gelder für alle Teile des Werkes verteilt werden. An sie wolle man alle freiwilligen Beiträge richten.

Bruder Charles I. Russell ist Vorsitzender aller drei Organisationen. Zeitungen sowie das Publikum legen ihm oft den Titel „Ehrwürden“ oder „Doktor“ bei; er zieht es indes vor, mit „Bruder“ oder „Pastor“ angesprochen zu werden, weil dies biblische Ausdrücke sind. überl. E. H.

Der Neuen Schöpfung Verantwortlichkeit gegen Gottes Gesetz.

(2. Teil.)

Die Erfahrungen der Neuen Schöpfung dienen zur Erziehung.

Die Neue Schöpfung wird durch den Willen vertreten; jedoch kann es ohne Leib keine geben. Gott verleiht ihr im gegenwärtigen Leben nicht den ihr gehörigen Leib, sondern gestattet ihr, den alten Leib zu gebrauchen. Nach der Treue, die die Neue Schöpfung in diesem bewiesen hat, wird ihre Belohnung sein — entweder als ein Glied der „kleinen Herde“,

oder der „großen Schar“, jedoch im Falle der Untreue, die Strafe des zweiten Todes.

Die Neue Schöpfung besitzt diesen sterblichen Leib, er ist ihr Eigentum. Indes ist er nicht der ihr zugehörige Leib, sondern vielmehr ihr Besitztum. Wenn jemand eine Zeitlang in einer Hütte wohnte, währenddessen sein Haus gebaut würde und man ihn fragte: „Ist das Ihr Haus?“ so würde er antworten: „Nein, ich wohne bloß hier, bis mein

Haus gebaut ist." In diesem Sinn besitzt die Neue Schöpfung den alten Leib. Dieser Leib ist tot, weil er in Verbindung mit dem Sündopfer Gott geweiht wurde. (Kol. 3, 3; Gal. 2, 20.)

Der Herr kennt unser Gebilde. Er weiß, wie gefallen, unvollkommen wir sind, geistig und sittlich sowohl als körperlich. Seine Botschaft an die Neue Schöpfung ist die: „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“ (Matt. 5, 48.) Dies bedeutet Vollkommenheit des Willens, der Absichten, der Bestrebungen. Gott aber weiß, daß wir diesen Schatz des neuen Willens in einem sterblichen, unvollkommenen Leib haben. Durch Christum hat er Vorsehung getroffen, so daß alle Unvollkommenheiten unseres Fleisches vergeben werden, wenn wir im Namen unseres Fürsprechers, Jesus, bei ihm Vergebung suchen. Diese Einrichtung gereicht uns zu unserem Vorteil, weil wir dadurch wachsamer werden hinsichtlich unserer Vergehungen und uns umso mehr einprägen, daß sie nur durch das Verdienst unseres Erlösers vergeben werden können.

Treuem Gehorsam folgen drei Segnungen.

Indem die Neue Schöpfung um Hilfe zum Thron der Gnade kommt, wird ihr eine Erziehung zuteil, die zur Erziehung dient. Sie wird um so fleißiger, ernstlicher und beharrlicher danach trachten, dem Willen Gottes gemäß zu wandeln, nicht nur mit der Gesinnung, sondern auch mit dem Leib. Das treue Befolgen dieser Regel, unsere Gedanken, Worte und unser Handeln zu prüfen, stärkt und befestigt die Neue Schöpfung gegen den Betrug der Welt, des Fleisches und des Widersachers. Außerdem bedeutet ein solcher Wandel nicht nur ein höheres, edleres irdisches Leben, vielmehr das selbe noch unvollkommen ist, sondern ebensoviel ein großes Mitgefühl für die menschliche Familie, als auch für die Kirche, die gleichermaßen gegen die ererbten Schwachheiten des Fleisches kämpft, sowie eine allgemeine Verzenserleuchtung, die Mitleid mit den „in Ungerechtigkeit gebornen“ — und „in Sünde empfangenen“ Gliedern der Menschheit haben kann. So ist dies eine große Vorbereitung für das zukünftige Königreich. — das der armen Menschheit aus Sünde und Tod emporheben wird.

Ursachen von geistigem Abnehmen.

Wiewohl die Neue Schöpfung weder freiwillig, noch absichtlich mit der Sünde übereinstimmen — und dennoch eine heilige Gesinnung sein kann, so könnte sie doch matt, achtlos, unaufmerksam und mit den Sorgen dieses Lebens überbürdet werden, und im Kampfe mit dem mächtigen Feind nicht genügend treu und auf der Hut sein. In solchem Zustande würde sie mehr oder weniger betäubt, indes der Wille des Fleisches in gewisser Hinsicht überhand nähme. Das Fleisch hat seine Begierden und Forderungen; es weiß diese auch als seine rechtmäßigen Ansprüche geltend zu machen, und besteht zuweilen sehr beharrlich auf denselben.

Wenn die Neue Schöpfung überbürdet und geschwächt wird, infolge ungenügenden Essens der vom Vater vorgesehenen stärkenden Speise, so könnte sie zeitweise ganz hilflos werden, so daß sie der Sünde gegenüber keinen Widerstand mehr zu leisten vermöchte. In welchem Maße nun der Neuen Schöpfung die Schuld für diesen Zustand zuzuschreiben ist, dementsprechend wird sie Streiche empfangen, nicht allein der Gerechtigkeit wegen, sondern ebenjogut als Zurechtweisung. Würde sie nicht bestraft, so könnte sie hinsichtlich ihrer Verantwortlichkeit noch unachtsamer werden.

Wir alle bedürfen der Züchtigung (Erziehung), um für die Prinzipien der Gerechtigkeit standhaft zu sein. In dem Grade, als die Neue Schöpfung dem Fleische zu widerstehen ermangelt, gibt es Streiche, irgendwelche Bestrafung oder Vergeltung. Allein selbst bei diesen Züchtigungen offenbart der Herr seine Gnade.

Die Erfahrungen Davids sind denen der Heiligen nicht in allem gleich, da er auf einer andern Stufe stand. Indes können wir die Hauptgrundzüge von seinen Erfahrungen auf uns anwenden. Er hatte gesündigt und der Herr ließ gewisse Züchtigungen über ihn kommen. Darüber war er

nieder gebeugt und flehte für diese Sünden um Vergebung. Wiewohl ihm die Gnade des Herrn zuteil wurde, erklärte doch Gott ihm, daß er für sein Tun, dessen Unrecht er wohl erkannte, bestraft werden müßte, trotzdem sein Herz stets auf den Herrn gerichtet war. Die nachfolgenden Erfahrungen bewiesen, daß seine Reue aufrichtig war. Er beging Sünde, bereute sie, dann erlangte er Vergebung und wurde vom Herrn wieder in Gnaden angenommen. Dennoch wurde er für diese Sünden bestraft und er erkannte diese Züchtigungen als eine gerechte Vergeltung an.

Entwicklungsstufen der absichtlichen Sünde.

Unaufmerksamkeit oder Sorglosigkeit seitens der Neuen Schöpfung bedeutet nicht notwendigerweise den Zweiten Tod, sofern diese Achtlosigkeit nicht bis zum Grad des bewußten Ermählens der Sünde — absichtlicher Sünde — reicht. Der vorsätzliche Sünder trennt sich selbst endgültig von der göttlichen Gnade und fällt der Todesstrafe anheim, von der er befreit gewesen war. Von dieser redet der Apostel, wenn er sagt: „Wir aber sind nicht von denen, die sich zurückziehen, zum Verderben“, zur Vernichtung — dem Zweiten Tod. (Heb. 10, 39.)

Wenn die Neue Schöpfung in vorsätzliche Sünde fällt, so wird sie allmählich zerstört, so daß sie sich zur Zeit der Entwicklung dieser Sünde derselben gar nicht bewußt zu sein scheint. Zunächst entwickelt sich der Wunsch, das Verlangen, der Stolz oder Ehrgeiz; die Neue Schöpfung unterzieht sich dem göttlichen Willen nicht. Hierauf wird der Versuch gemacht, den Stolz des Lebens, die Lust der Augen und des Fleisches zu befriedigen, und damit erfolgt eine entsprechende Vernachlässigung der himmlischen Dinge — der in der Schrift vor uns gelegten Hoffnung, sowie des Opferbundes, den wir eingegangen sind.

In dem weiteren Zunehmen dieser verkehrten Gesinnung findet sich schließlich eine Gelegenheit unter diesem oder jenem Vorwand, sich dem Herrn, der Wahrheit und den Brüdern zu widersetzen. So kommt es nach und nach dazu, daß eine solche Person, die als Soldat unter dem Banner Jesu Christi war, in die Reihen des Widersachers übergeht und sich den göttlichen Einrichtungen widersetzt.

Der Apostel sagt: „Siehe, ein kleines Feuer, welches einen großen Wald zündet es an!“ (Jak. 3, 5.) Siehe, welche große Zerstörung aller Gnadenarbeit vermag ein wenig Stolz, ein gehobtes Verlangen oder Selbstbefriedigung in Kürze anzurichten! Freilich bedeuten die kleinen Anfänge noch nicht den Zweiten Tod, aber sicherlich führen sie zu demselben, sofern eine solche Person nicht davon absteht. Jakobus betont diesen Gedanken ganz besonders, indem er sagt: „Wenn die Lust [der Wunsch] empfangen hat, gebiert sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, gebiert den Tod.“ (Jak. 1, 15.)

Drei Arten von Ermahnungen gebraucht der Herr.

Wenn nun eines von des Herrn Schafen vom Wege abirrte, würde er es wohl achtlos und ohne irgend ein Warnungszeichen gehen lassen? Sicherlich nicht. Durch göttliche Fürsorge, etwa wie Krankheit, oder einen Hinweis auf Gottes Wort, sei es direkt oder indirekt, oder auch durch das treue Zeugnis der Brüder wird der Herr zu solch irrenden Schafen reden, indem er sie auf die Gefahr des von ihnen eingeschlagenen Weges aufmerksam macht. Sofern sie nun darauf achten, werden sie völlig wiederhergestellt werden und schließlich die höchste Würde als Überwinder erlangen. Indes zwingt der Herr niemand dazu.

Anfangs appelliert der Herr an unsern Willen und tut das auch fernerhin. Er gebraucht bei der Auserwählung in dem jetzigen Zeitalter keine Gewalt, vielmehr sucht er nur solche für seinen Dienst, die ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten. Derselbe Wille, der ihm annehmbar ist und der uns so große Segnungen gebracht hat, kann Gottes Gnade verwerfen, kann sie umsonst empfangen haben und sich allmählich von der Gemeinschaft Gottes und dem Geist des Bundes entfernen, und damit dem Zweiten Tod zugehen.

Wenn die Ermahnungen, die der Herr vorgelesen hat, einschließlich der Ratschläge der Brüder, nichts fruchten und zum Teil Unwissenheit hinsichtlich des verkehrten Wandels vorhanden ist, so mag der Herr strenge Züchtigungen über eine solche Person kommen lassen, um sie aufzurütteln, damit der Geist gerettet werde am Tage des Herrn Jesu. (1. Kor. 5, 5.) Die Schrift versichert uns, daß viele solcher aus großer Trübsal kommen und ihre Kleider im Blute des Lammes waschen werden. (Off. 7, 14.) Doch, während sie wohl eine gute Stellung auf geistiger Stufe erlangen mögen, haben sie den unvergleichlich großen Preis der Mitternachtszeit mit dem Herrn im Messianischen Königreich, zu dem sie berufen waren, verloren.

Geübte Nachsicht für noch nicht gereifte Charaktere.

Daß eine vom Heiligen Geist gezeugte Person, deren Charakter sich noch nicht in dem Maße entwickelt hat, der für ein Kind Gottes auf himmlischer Stufe verlangt wird, nicht verurteilt wird, bis sie die Gelegenheit in die Wahrheit zu kommen und ihre Treue zu beweisen, gehabt hat, scheint ein richtiges Prinzip zu sein.

Diesen Gedanken scheint der Apostel in Hebr. 6, 4—6 auszudrücken: Da sagt er im wesentlichen: Wenn die, die das gute Wort Gottes geschmeckt haben und des Heiligen Geistes teilhaftig geworden sind, zurückweichen, so ist es unmöglich, sie wiederherzustellen. Damit deutet er an, daß diejenigen, die diese Gelegenheit zur Entwicklung nicht hatten, nicht in dem Maße verantwortlich sind, noch dem Zweiten Tod verfallen würden. Wenn ein Kind etwas getan hat, das Strafe verdient, so würde es gemäß seiner Jugend behandelt werden. Der Apostel Petrus sagt: „Wie neugeborene Kindlein seid begierig nach der vernünftigen, unversäulchten Milch, auf daß ihr durch dieselbe wachset zur Errettung.“ (1. Petr. 2, 2.)

Diese Schriftstellen deuten auf einen Entwicklungsgang hin. Jemand, der sich heute geweiht hätte, würde an diesem Tage noch nicht für das Königreich würdig erachtet werden; denn nur durch Prüfungen und Versuchungen wird er sich würdig erweisen. Eine gewisse Probezeit wird ihm zugestanden, eine Gelegenheit wird ihm gegeben, um seinen Eiferbund auszuführen. Täte er das nicht, so würde er in der einen oder andern Weise zur Verantwortung gezogen werden, wie wir bereits gesehen haben: entweder züchtigte ihn der Herr, um ihn zur Erkenntnis seiner Vorrechte zu bringen, oder, wenn vor Gott gänzlich unwürdig erfunden, ereilte ihn der Zweite Tod. Wer irgendein Christ wird, bekommt hinreichend Zeit, um seine Berufung und Erwählung fest zu machen, sofern er so in der Rennbahn läuft, um den Preis zu gewinnen.

Selbstaufgelegte Züchtigung empfehlenswert.

Zuweilen fühlt sich Gottes Volk infolge der Erkenntnis seiner Schwachheiten und Schäden des Fleisches unwürdig der Herrlichkeiten, die Gott für die Auserwählten in Bereitschaft hält. Wohl ist es ihre Pflicht, das möglichste zu tun, indes sollten sie nicht versuchen, ihren eigenen Fall zu richten oder zu entscheiden. Gott ist es, der sie richtet. Welches auch die Sünde sein mag, oder die Umstände, sie sollten unverzüglich zum Gnadenthron gebracht werden, im Namen Jesu, um die von Gott vorgegebene Barmherzigkeit zu erlangen und vermehrte Hilfe in Zeiten der Not.

Wir dürfen uns nicht entmutigen lassen, noch den Glauben verlieren und die Hoffnung aufgeben, selbst wenn wir genötigt wären, wiederholt — sieben mal sieben mal zum Gnadenthron zu kommen. In dem Maße indes, als sich die Sünde wiederholt, als Folge menschlicher Schwachheit und Vererbung, wird die Vergebung sein, dank göttlicher Vorsehung.

Wenn jedoch ein gewisses Maß Absichtlichkeit in der Sünde vorliegt, oder eine Unterlassung, ihr unserer Erkenntnis und Fähigkeit gemäß zu widerstehen, so wird die Neue Schöpfung verantwortlich gemacht und ihr Strafe auferlegt werden. Glückselig diejenigen, die sich selbst zu züchtigen suchen, wie z. B., durch Fasten. Der Apostel sagt: „Wenn wir uns selbst beurteilten, so würden wir nicht gerichtet“, vom Herrn gezüchtigt. (1. Kor. 11, 31—32.)

Wir sollen alle der Tatsache eingedenk sein, daß Gott von uns einen Beweis unserer Treue zu ihm und den Prinzipien der Wahrheit und Gerechtigkeit gegenüber, in hohem Grade erwartet. Es ist nicht richtig, einfach still zu stehen, von einer Woche zur andern, von Jahr zu Jahr mit der Ausrede: „Das sind eben meine Schwachheiten und ich bringe sie zu Jesu.“ Überwinden bedeutet siegen der Neuen Schöpfung über die uns anhaftenden Schwachheiten sowohl, als auch die Sünde. Nur die, die kämpfen, werden vom Herrn gekrönt und als Überwinder anerkannt werden. Ihr Sieg kommt nicht durch ihre Kraft, sondern vielmehr durch die Gnade Gottes und den Beistand des großen Fürsprechers. (1. Joh. 5, 4.)

Das Lebensrecht der Neuen Schöpfung.

Von der Zeit an, da wir Neue Schöpfungen in Christo Jesu geworden sind, wurde uns ein Lebensrecht auf geistiger Stufe verliehen, gerade so wie es Adam bei seiner Erschaffung auf irdischer Stufe gegeben wurde. Doch so wie er dieses Lebensrecht durch seinen Ungehorsam verlor, erginge es uns als Neue Schöpfungen, wenn wir freiwillig sündigten, es wäre verwirkt und wir könnten nicht noch einmal erlöst werden, denn, Christus stirbt nicht mehr. (Römer 6, 9.) Alle, die Gottes Vorschlag, wie er in seinem Worte niedergelegt ist, wirklich annehmen und sich ihm völlig weihen, sind vom Tod zum Leben durchgedrungen und der Apostel sagt von ihnen, daß sie lebendig seien.

Dieses Lebensrecht, gemäß dem göttlichen Zeugnis, ist etwas ganz Verschiedenes von allem, was wir vordem besaßen. Früher hatten wir ein Recht zum Sterben. Seitdem wir Neue Schöpfungen sind, haben wir ein Lebensrecht, sofern wir nicht einen verkehrten Weg einschlagen. Mithin verhält es sich bei der Kirche ganz anders, als bei der Menschheit. Die Welt wird durch die im Tausendjahrreich der Herrschaft Christi sich bietenden Gelegenheiten ein Lebensrecht erlangen können. Wir haben es jetzt. Unser „Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott“. (Kol. 3, 3.) Menschen können wohl dem Leib töten, aber niemand kann uns das Lebensrecht wegnehmen. Unser ewiges Leben hat in gewissem Sinne schon seinen Anfang genommen. Wir stehen jetzt auf der Probe und wenn wir die Prüfung erfolgreich bestehen, so werden wir dieses Lebensrecht in Ewigkeit besitzen.

Mit der Welt verhält es sich nicht so. Es besteht keine Vorsehung, wodurch die Welt ein Lebensrecht hätte. „Die übrigen der Toten wurden nicht lebendig, bis die tausend Jahre vollendet waren.“ (Off. 20, 5.) Folglich wird der Kirche mindestens tausend Jahre vor der Welt ein Lebensrecht gegeben; es gehört uns jetzt und bleibt unser in alle Ewigkeit, wenn wir bis zum Tod treu ausharren. Alle Menschen werden auferweckt werden, allein wir wissen es nicht wie viele von ihnen ewiges Leben bekommen. Wir hoffen, daß viele es erlangen werden. Indes ist zwischen ihnen und hoffen ein großer Unterschied. Wir haben ein Lebensrecht, weil wir in Christo sind, weil der Vater es so für uns beschlossen hat.

Tod des menschlichen Willens bei der Weihung.

Zur Zeit unserer Weihung stirbt die alte Schöpfung in dem Sinne, daß der alte Wille stirbt. Dieser, in der Schrift der „alte Mensch“ (Kol. 3, 9) genannt, wird bei unserer Weihung als tot gerechnet. Es ist indessen nicht der tatsächliche Tod, aber es ist ein beständiges Sterben, bis zur Zeit des wirklichen Todes. Der Apostel sagt: „Ich sterbe täglich.“ (1. Kor. 15, 31.) Sein alter Wille war aufgegeben. Sein fleischlicher Leib, der der alten Schöpfung angehörte und seit der Weihung als tot gerechnet war, war nicht buchstäblich tot. Nicht allein wurde seine Neue Schöpfung als lebend gerechnet, sondern der fleischliche Leib wurde auch als sein Eigentum betrachtet, bis zu Gottes vorbestimmter Zeit, da er durch die Macht der Ersten Auferstehung mit einem neuen Leib beleidet wurde. Mithin ist sein Fleisch das der Neuen Schöpfung, und sein Leib gehört ihr.

Die Neue Schöpfung ist für den fleischlichen Leib verantwortlich und die Schwachheiten der alten Schöpfung werden ersterer zur Last gelegt. Indessen ist Vorsehung getroffen, durch die sie sich Christi Verdienst für die ererbten Schwach-

heiten amiguen kann. Darum ermahnt Paulus die Kirche, mit Freimütigkeit zum Gnadenstern zu kommen, um Barmherzigkeit zu verlangen für die täglichen Verfehlungen. (Heb. 4, 16.)

Der Tod des menschlichen Leibes.

Die Neue Schöpfung stirbt nie, sofern sie nicht ihr Lebensrecht verliert und dem Zweiten Tod anheimfällt. Was stirbt, ist der menschliche Leib, der zum Tod geweiht war, der jedoch der Neuen Schöpfung gleichsam zum Handeln geliehen wurde. Gott gibt ihr in der Ersten Auferstehung ihren neuen Leib.

Von der Ersten Auferstehung sagt Johannes: „Es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, daß wenn es offenbar werden wird, wir ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist.“ (1. Joh. 3, 2.)

Weihung die richtige Stellung für Gottes intelligente Geschöpfe.

„Der natürliche Mensch aber nimmt nicht an, was des Geistes Gottes ist, denn es ist ihm eine Torheit, und er kann es nicht erkennen, weil es geistlich beurteilt wird.“ (1. Kor. 2, 14.)

Wenn die Schrift von „natürlichen Menschen“ spricht, so verstehen wir, daß alle gemeint sind, die nicht einen Wechsel der Natur durch die Zeugung des Heiligen Geistes erfahren haben. Die ganze Menschheit, Adam eingeschlossen, sind natürliche Menschen. Selbst ein vollkommenes menschliches Wesen kann die tiefen geistigen Wahrheiten nicht annehmen, welche Gott seinen geweihten Kindern durch den Heiligen Geist offenbart.

Wer in Harmonie mit Gott sein möchte und sich bemüht, sie zu erreichen, auch wenn er nicht gerechtfertigt wäre, schaut aus nach voller Rechtfertigung. Wenn er darin beharrt, so wird er schließlich gerechtfertigt werden — wenn nicht in der gegenwärtigen Zeit, dann während der Herrschaft des Messias. Aber in diesem Zeitalter kann niemand zu voller Rechtfertigung kommen, außer durch Glauben an das Blut Christi, welcher dahin führt, sich völlig Gott zu weihen, durch die Vermittlung unseres Herrn Jesu als Fürsprecher, der ihm so viel von seinem Verdienst zurechnet, daß seine Mängel bedeckt sind.

Da unser Herr sein Verdienst nur denen zurechnet, die sich völlig weihen, so kann einer, der nur an den Heiland glaubt und recht zu tun wünscht, in dieser Zeit nicht zum vollen Frieden mit Gott kommen. Er empfängt nur ein Maß von Frieden und Rechtfertigung; denn nur die, die völlig von Sünde freigesprochen und durch den Fürsprecher vertreten werden, können vom Vater angenommen werden — nur diese sind in den Augen des Vaters völlig gerechtfertigt.

Einige reden von den Geheiligten, als ob sie nicht länger gerechtfertigt wären. Tatsache ist, daß nur die Geheiligten völlig gerechtfertigt genannt werden können; und sie müssen ihre Rechtfertigung bei Gott erhalten, sonst können sie niemals ihre Berufung und Erwählung fest machen.

Es ist sehr wichtig, die scharfen Umrisse und Unterschiede zu beobachten, welche die Schrift macht. Nach diesen Umrisen wird der Heilige Geist nur in einer ganz speziellen Weise, während eines ganz speziellen Zeitalters und zu einem ganz speziellen Zweck gegeben. Diese Auszeichnung ist absolut und positiv in jedem Sinne des Wortes. Nur die vom Vater Gezeugten haben seinen Geist, der der Geist des Sohnes ist; und nur die, die diesen Geist haben, sind zur neuen Natur gezeugt.

Gute Charakter-Eigenschaften kein Beweis der Weihung.

In vergangenen Zeiten haben wir des Herrn Volk nicht klar von der Welt unterschieden. Wenn wir einen Menschen fanden, der freundliche, sanfte Gewohnheiten hatte, ob er ein Ungläubiger, Brahmane, Mohammedaner, Presbyterianer, Methodist oder nur ein Weltmann war, so sagten wir uns: „Hier ist ein Mensch, der den Geist des Herrn hat.“ Wir wußten damals nicht, was wir redeten; jetzt können wir den Unterschied erkennen. Wir freuen uns gewiß, wenn wir gute Charakterzüge in Heiden sowohl als in Christen erkennen,

Diese Aussage ist für die Auserwählten befriedigend; denn wiewohl sie, ohne unschicklich zu sein, neugierig sein möchten, alle Einzelheiten zu wissen, hinsichtlich ihres Geistes-Leibes — dessen Gestalt, Größe, Elemente usw. — so können sie sich leicht vorstellen, daß dessen Beschaffenheit so gänzlich verschieden ist von dem fleischlichen, daß es außer dem menschlichen Begrißvermögen ist, gleichviel, wie genaue Beschreibungen gegeben würden. Die ganze Frage ist beantwortet durch die Versicherung, daß die Kirche ihrem Herrn gleich sein und ihn sehen werde, nicht wie er war in den Tagen seiner Erniedrigung, als der Mensch Jesus Christus, noch wie er seinen Jüngern nach seiner Auferstehung erschien, mit Fleisch überkleidet, in verschiedenen Gestalten und Gewändern, — sondern ihn sehen wie er ist, seine Herrlichkeit schauen, ihm gleich sein und seine Herrlichkeit teilen werde. (Schluß folgt.) Übers. E. S.

aber wir dürfen Sanftmut und Freundlichkeit des Wesens nicht als einen Beweis dafür nehmen, daß der Betreffende den Heiligen Geist hat.

Wir alle haben Leute gesehen, die sehr richtige Gesinnungen über Gerechtigkeit haben, und die doch offenbar nicht Gottes Volk, nicht vom Heiligen Geist gezeugt sind. Solche Leute sind gewöhnlich seine Charaktere. Dennoch zwingt sie ihre Gewissenhaftigkeit einzugestehen, daß sie Sünder sind und Gottes Vergebung bedürfen. Wir freuen uns, daß es solche Leute gibt, und wir sollten sie vielmehr ermutigen, als entmutigen.

Die Erklärung für diesen Stand der Dinge ist, daß diese seinen Charaktere nicht so tief gefallen sind, als manche andere. Gott hat den Menschen in seinem Bilde und Gleichnis gemacht. Mit dem Fall des Menschen kam die Verminderung dieses Gott-ähnlichen Zustandes, aber das Bild Gottes ist nicht ganz verloren. Was uns betrifft, so möchten wir zeigen, daß unser Erlöser der einzige Kanal für diese Vergebung ist, deren Notwendigkeit sie anerkennen, und daß die einzige Bedingung ihrer vollen Annahme bei Gott, die volle Weihung alles dessen, was sie besitzen, zum Dienst Gottes ist.

Unser Herr sagte bei einer Gelegenheit: „Niemand kann zu mir kommen, es sei denn, daß der Vater, der mich gesandt hat, ihn ziehe.“ (Joh. 6, 44.) Keiner wird den Heiligen Geist empfangen, ohne zu Christo gezogen worden zu sein, aber einige mögen gezogen werden, ohne den Heiligen Geist zu empfangen. Vielleicht ist die Begabung, die Gott Adam gab und „sehr gut“ nannte, in diesen Leuten weniger beschädigt durch den Fall, als bei anderen. Solche suchen naturgemäß Gottes Beifall und die Segnungen, die er denen gern gibt, die ihn suchen.

Wenn sie diese Veranlagung haben, so wird von ihnen gesagt, daß sie von Gott gezogen werden. Aber der Vater weilt sie zum Sohne, durch die Erkenntnis einfacher Wahrheiten. Sie mögen beeinflusst werden, wenn sie einen Choral singen hören, wie z. B.:

„Es ist ein Born, d'raus heil'ges Blut
Für arme Sünder quillt,
Ein Born, der lauter Wunder tut
Und jeden Kummer stillt.“

Diese Worte enthalten Gottes Wahrheit für jeden, der in der echten Herzensstellung ist, und sind ein sehr wertvoller Hinweis dafür, auf welchem Wege man Gott nahen darf. Wenn die, die Gott zu erkennen begehren und weiter nachfragen, so werden sie vielleicht dahin geführt werden, daß sie jemand von Gottes Kindern um Rat fragen.

Auf die Frage derer, die von ihrer Sünde überzeugt sind, was getan werden müsse, damit sie gerettet werden, sagen wir ihnen: „Glaube an den Herrn Jesus, und du wirst errettet werden.“ (Apg. 16, 31.) Mache eine volle Weihung deines Lebens zu Gott, und so kannst du ein Sohn Gottes werden. Wenn jemand dem Ziehen gehorsam ist, so ist der

nächste Schritt für ihn, zu sagen: „Ich übergebe mich dem Herrn und vertraue ihm völlig, denn ich erkenne, wie unwürdig ich bin.“

Der Weg, den wir beschreiben, ist der, den jeder befolgen muß, um Gott annehmbar zu werden. Aber zuerst muß er begehren, dem Herrn zu nahen. Wenn wir jemand finden sollten, der gänzlich verderbt ist, so wäre es zwecklos, ihn zur Gerechtigkeit, zur Wahrheit und zu Gott ziehen zu wollen. Selbst solche, die die rechte Herzensstellung haben, mögen nicht zu allen Zeiten die gleichen Eindrücke empfangen. Es mag sein, daß irgendein Umstand sie erwecken muß zur Notwendigkeit der Weihung, ehe sie den Schritt tun, der sie zu Söhnen Gottes macht. (Röm. 12, 1—2.)

Der hohe Ruf nicht für alle.

Indes tut keiner diesen Schritt der Weihung, er sei denn von Gott berufen. Der Ruf, oder die Einladung, muß da sein, wie es bei Aaron und bei unserem Herrn Jesu Christo war. (Heb. 5, 4. 5.) Dieser Ruf kommt durch die Verkündigung des Evangeliums. Jeder muß selbst hören, ehe er annehmen kann. „Wie aber werden sie hören, ohne einen Prediger?“ (Röm. 10, 14.) So ist es denn Gottes Sache, das Werk mit den Ungerechtfertigten zu beginnen, sie zu Christo zu ziehen, um gerechtfertigt zu werden; und es ist unseres Herrn Jesu Christi Sache, das Werk mit den Geweihten fortzusetzen. Ferner ist es das Vorrecht aller, die in Gottes Familie kommen, diese Wahrheiten anderen zu verkündigen, die Bedingungen zu erklären, unter denen die, die den Ruf empfangen, ihn annehmen können, während „es noch heute heißt“, ehe dieses Zeitalter des Opfers endet. (Heb. 4, 7; 2. Kor. 6, 2.)

Es kommt keiner zu Gott in diesem Evangelium-Zeitalter, außer solchen, die ein Opfer bringen. Andere mögen sich zu Gott hinwenden; sie mögen zu Gott aufschauen; sie mögen befehrt werden von einem bösen Leben zu einem besseren; aber keiner, außer der Klasse, die in Gottes Familie aufgenommen ist, ist vom Heiligen Geist gezeugt. Die Einladung in diesem Zeitalter ist nicht eine Einladung, das Beste zu tun, was man kann; wir sind alle zu einer Hoffnung unserer Verufung berufen. (Eph. 4, 4.) „Versammelt mir meine Frommen“, spricht der Herr, „die meinen Bund geschlossen haben beim Opfer.“ (Ps. 50, 5.)

Es ist gut, nicht unrecht zu tun. Aber mehr, als ein gerechtes Leben wird von denen gefordert, welche Söhne Gottes sein wollen. Weihung ist immer das rechte gewesen; sie ist die normale Stellung aller intelligenten Geschöpfe Gottes. Der Schöpfer ist der, dem alle rechtmäßig verpflichtet sind für jeden Segen, den sie genießen, und Herz, Geist, Zunge und Hand sollten bereit sein zur Weihung, um des Vaters Willen zu tun. Ob Engel oder Menschen, oder

Neue Schöpfungen in Christo — alle sollten in dieser Stellung sein.

Da Weihung also das einzig vernünftige Verhalten ist, so wird, wenn die hundertvierundvierzigtausend der auserwählten Kirche ihre Prüfung bestanden haben, es noch angemessen sein, daß Gott den Leuten erlaubt, sich zu weihen, und daß er sich an ihrer Weihung freut. Wir dürfen daher erwarten, daß am Ende der Herrschaft Christi, alle würdig Erfundenen sich Gott geweiht haben werden. Es war so im Jüdischen Zeitalter, obwohl es damals keinen „hohen Ruf“ gab, noch ein Vorrecht, die tiefen Dinge Gottes zu verstehen.

Das Vorrecht, Mit-Erben mit Christo zu werden, wird enden, sobald die Zahl der Auserwählten voll ist. Während der tausend Jahre der Herrschaft Christi werden die, die sich weihen, dahin kommen, alle menschlichen Dinge zu verstehen; aber da sie nicht vom Heiligen Geist gezeugt sind, können sie die Dinge des Geistes nicht verstehen.

Erkenntnis der tiefen Dinge eine stufenweise Entwicklung.

Wir glauben, daß jetzt einige leben, vielleicht viele, die Gott geweiht sind und deren Weihung angenommen worden ist, die aber nicht im Licht der gegenwärtigen Wahrheit sind. Diese Zahl mag einige einschließen, die die Schrift „Unmündige“ in Christo nennt, und andere, die die Schrift eine „große Schar“ nennt. (Heb. 5, 12—14; 1. Pet. 2, 2; Off. 7, 9.) Die „törichte Jungfrauen“-Klasse ist vermutlich in großer Zahl rings um uns. Die Tatsache, daß einige von ihnen in Babylon sind, scheint angedeutet zu sein durch den Befehl: „Geht aus ihr hinaus, mein Volk.“ (Off. 18, 4.) Wenn sie in Babylon sind, so zeigt dies, daß sie noch nicht sehr entwickelt sind; und wenn sie Gottes Volk sind, so erfreuen sie sich nicht der vollen Kraft der gegenwärtigen Wahrheit, obwohl sie vom Geist gezeugt sind.

Diese Tatsache bedeutet nicht, daß sie die gegenwärtige Wahrheit nicht empfangen mögen. Im Gegenteil, wir halten es für durchaus möglich, daß einigen aus Babylon herausgeholfen werde und sie ein besseres Verständnis des Planes Gottes bekommen; denn einige der Unmündigen mögen gestärkt, aufgebaut werden, zur vollen Würdigung der geistigen Dinge. Wir müssen die Tatsache im Sinn behalten, daß Gott es so eingerichtet hat, daß „die tiefen Dinge Gottes“ nicht augenblicklich erkannt werden können; diese Erkenntnis kommt nach und nach, als ein Beweis der Treue zu Gott.

Diejenigen, die noch nicht völlig gelernt haben, Gott zu verehren, und die noch keine Fortschritte gemacht haben in der Entwicklung der Tugenden und Früchte des Geistes, können nicht erwarten, die tiefen Dinge Gottes zu verstehen. Es ist unsere Pflicht und unser Vorrecht, nicht nur diesen Brüdern beizustehen, sondern uns gegenseitig aufzubauen und uns zu stärken. Laßt uns sehen, daß wir diese Dinge tun.

Überr. M. E. G.

Weisheit für schwere Zeiten.

Viele Leute sind verschwenderisch, ohne daß sie die Absicht haben, es sein zu wollen. Sie wissen nicht, wie sie sparen können. Sparfam sein ist weniger wichtig für den Reichen, als für den Armen, doch der gewöhnliche Arme weiß nichts über wahre Sparfamkeit. Sparfamkeit bedeutet nicht, daß man immer das kauft, was billig ist, noch daß man nur kleine Mengen kauft. Im Hinblick auf die Möglichkeiten in der nahen Zukunft glauben wir, daß „ein Wort zu rechter Zeit“ hilfreich sein möchte. Unser Rat geht dahin, einen großen Vorrat Brennmaterial zu halten, da Stürme und Unfälle die Zufuhr unterbrechen möchten — nicht zu reden von Streiks.

Aber diese unsere besondere Botschaft bezieht sich auf die Nahrung. Wir empfehlen einen angemessenen Vorrat von Dingen anzuschaffen, die nicht so sehr ins Geld laufen — Reis, Bohnen, Erbsen, Hafermehl, Kartoffeln, Salz, Zucker. Was wir aufgezählt haben, ist Dauerware. Wenn in vernünftiger Menge gekauft, bilden diese Dinge sowohl die

billigste, als auch bekömmlichste Nahrung. Reis und Kartoffeln sind reich an Stärke, während Bohnen und Erbsen reich an Stickstoff sind, und reichlich das Fleisch ersetzen in der Aufrechterhaltung des menschlichen Organismus.

Fleisch in mäßigen Quantitäten ist bekömmlich und wünschenswert, nicht unentbehrlich, wenn Bohnen und Erbsen viel genossen werden. Indessen sind gewisse Teile Rindfleisch überall billig zu kaufen, doch ist der gewöhnliche Einwand der, daß die billigen Sorten zäh sind. Wir möchten unsern Lesern ein Rezept geben, wonach sie sich stets zartes Fleisch verschaffen können, selbst wenn sie das billigste und zähste einkaufen. Das Rezept besteht in der Anwendung einer kleinen Quantität besten Weinessigs zur Präparierung des Fleisches. Presse das zähe Stück Fleisch fest in einen Topf, und gieße soviel Wasser darauf, daß es eben bedeckt ist. Merke die Menge des gebrauchten Wassers, und füge zwei bis drei Teelöffel voll Weinessig zu einem halben Liter Wasser hinzu — einen Eßlöffel voll zu einem Liter — und im

selben Verhältnis für größere Mengen. Daß diese Mischung von Wasser und Weinessig eine Nacht mit dem Fleische stehen. Am andern Morgen kann das Fleisch dann auf irgendeine Weise gekocht werden, es wird zart sein. Durch dieselbe Behandlung wird auch das zähste Geflügel weich. Wenn der

Weinessig nicht ganz gut und stark ist, wird eine größere Menge nötig sein. Ein Teelöffel voll Weinessig auf bratendes Fleisch in eine große Bratpfanne getan, gibt dem Fleisch einen würzigen Wohlgeschmack und macht es zarter. Wacht-turm-Leser brauchen hinfort kein zähes Fleisch mehr zu essen. Übers. F. Ch.

Zwei Hauptversammlungen in Deutschland.

Mit Bruder Russells Genehmigung kündigen wir hiermit zwei Hauptversammlungen für die Leser des Wacht-turms und Freunde der Wahrheit an. Wenn wir somit Gelegenheit geben, daß sich die zerstreuten Glieder unserer Bruderschaft in der Welt zusammenfinden, um einander nach dem Geiste kennen und umsomehr lieben zu lernen, so ist es unser Wunsch und Gebet, daß recht viele aufrichtige Herzen die Gelegenheit wahrnehmen möchten. Wenn es seiner eigenen Meinung nach an Eifer und Liebe mangelt, der komme zur Hauptversammlung und lasse sich erwärmen im Kreise der Geschwister. Wer Zweifel darüber hat, ob er treu sei in dem Werke des Herrn, und ob er seine Berufung und Erwählung festmachen könne, der komme zur Hauptversammlung, damit er im Kreise der Geschwister hören und sehen und lerne, wie man sein Leben niederlegen kann für die Brüder und im Gutes tun gegen jedermann. Wer entmutigt ist und in Gefahr steht, sein Vertrauen wegzuerwerfen, welches eine so große Belohnung hat, der komme zur Hauptversammlung, damit er im Kreise der Geschwister neuen Mut fasse. Wer endlich von Zweifeln geplagt ist, ob die wunderbaren Dinge der gegenwärtigen Wahrheit auch wirklich wahr sind, und ob die Zeit wirklich herbeigekommen ist, die Versiegelten mit dem Namen des Herrn und dem Namen seines Vaters (Off. 14, 1; 7, 3) auf den Berg Zion zu versammeln, der komme zur Hauptversammlung.

Die Hauptversammlung in Barmen vom 20.-24. März.

Da die Feier des Gedächtnisses an den Tod unseres Herrn (die Abendmahlsfeier) auf den Donnerstag vor Karfreitag fällt, lassen wir die Barmener Hauptversammlung mit diesem Tage beginnen. Geschwister, die aus der Ferne kommen, werden passende Züge finden, so daß sie Donnerstagabend vor 8 Uhr hier eintreffen. Es gehen Züge von Berlin nach Barmen, ab Schleier. Bahnh. 8.43, Friedrichstraße 8.59 vormittags, Ankunft in Barmen 5.39; von Dresden, Eilzug ab 7.15, ab Leipzig 9.15 vorm., in Barmen an 7.50; D-Zug über Magdeburg, ab Dresden 8.00, ab Leipzig 10.35 vorm., Barmen an 7.40; ab Hamburg 9.59 vorm., Barmen an 5.37; ab Basel 7.45 vorm., ab Frankfurt 2.45, Barmen an 7.46; Anschluß an den letzten Zug ab Stuttgart 10.09, Frankfurt an 2.02. Diese Züge führen alle dritte Klasse. Die Geschwister in Süd-Deutschland, der Schweiz, im Vogtland, östlich von Berlin und nördlich von Hamburg finden Anschlüsse an diese Züge.

Die Barmener Versammlung heißt die Hauptversammlung in ihrer Mitte herzlich willkommen und wird ihr mögliches tun, den Aufenthalt der Geschwister in ihrer Mitte angenehm und segensreich zu gestalten. Anmeldungen sollten möglichst bald an das Bibelhaus gerichtet werden mit Angabe der Personen und des Zuges, mit dem sie kommen, und wann sie wieder abfahren müssen. Schlafgelegenheit wird soweit als möglich bei den Geschwistern geboten; wer ein Hotelzimmer vorzieht, sollte das erwähnen. Außerdem wird sich das Komitee nach guten Quartieren in der Nähe des Vokals erkundigen. Mahlzeiten sind in einer Anzahl Restaurants in der Nähe zu mäßigen Preisen einzunehmen.

Alle Zusammenkünfte im Saal, Unter-Barmen, Allee 31.

Ungefähr 15 Minuten vom Bibelhaus entfernt haben wir in Unter-Barmen ein schönes großes Lokal gefunden, das sich für die Zwecke der Hauptversammlung gut eignet. In der Zeit zwischen den Vorträgen ist es bei ungünstigem Wetter geräumig genug zum Aufenthalt und geschwisterlichen Verkehr, während bei günstigem Wetter die Geschwister gruppenweise ganz in der Nähe die Unterbarmer Bergeshöhen besuchen können. Verschiedene Brüder werden uns in den Tagen mit Vorträgen dienen. Außerdem hoffen wir bei verschiedenen Gelegenheiten recht viele Zeugnisse von den Geschwistern zu vernehmen — wie der Herr sie aus der Finsternis in sein wunderbares Licht geführt hat, und wie sie seitdem in dem Lichte gewandelt sind. Wir erwarten eine größere Anzahl von Geschwistern, die erst seit einem Jahr zur Erkenntnis der Wahrheit gekommen sind, deren Herzen und Lippen überfließen von Dankbarkeit und Freude. Wir möchten die Gelegenheit nicht versäumen, von diesen lieben neuen Mitgenossen am Evangelium und am Reiche zu hören. Ihr Bekenntnis des Glaubens wird wie ein frischer Tau vom Himmel auf uns fallen, und wir werden uns emporgehoben fühlen zu den Bergeshöhen derer, die nach Zion pilgern. Darum heißen wir noch einmal alle lieben Geschwister von nah und fern herzlich willkommen zu der diesjährigen Hauptversammlung in Barmen!

Was wir vorstehend im allgemeinen von der Hauptversammlung in Barmen gesagt haben, das gilt auch von der für Mai in Dresden in Aussicht genommenen Hauptversammlung. Näheres hierüber bringen wir in der Aprilnummer des Wacht-turms.

Die „Elberfelder Übersetzung“ der Bibel.

Nachfolgend geben wir eine Revision einiger Schriftstellen, die in der Elberfelder Übersetzung nach unserem Ermessen nicht ganz den Sinn des Grundtextes wiedergeben.

Wir haben die Elberfelder Übersetzung bisher allgemein empfohlen und in den Veröffentlichungen unseres Verlages gebraucht, weil die Übersetzung eine dem Grundtext ziemlich genau entsprechende ist. Wir haben indes nie behauptet, daß sie in allen Fällen maßgebend sei. In den nachfolgenden Stellen ziehen wir die letzte englische revidierte Bibel-Übersetzung und das griechisch-englische Testament von Prof. Wilson zu Rate, indem wir auch die Übersetzungen von Stefan Schmoller und von Kaupisch-Weizsäcker vergleichen. Sicher gehen wir indes, indem wir die ausführlichen und gründlichen und anerkannt maßgebenden hebräisch-englischen und griechisch-englischen Bibel-Konkordanzen gebrauchen.

Wir finden, daß in vielen Stellen des Alten Testaments das Wort *Repsch*, Seele, mit verschiedenen Worten wiedergegeben wird; wie folgt:

1. Mose 1, 21. 24;				
2. Mose 19, 9, 10. 15. 16	— Wesen,		sollte heißen:	Seele
1. Mose 23, 8	— Wille,	"	"	"
2. Mose 15, 9	— Bier,	"	"	"
3. Mose 4, 27	— jemand,	"	"	eine Seele
3. Mose 11, 10. 46	— Wesen,	"	"	Seele
" 19, 28	— eines Toten,	"	"	einer (toten) Seele
" 21, 1	— Leiche,	"	"	(toten) Seele
" 21, 11	— "	"	"	" "
" 22, 4	— "	"	"	" "
" 24, 17	— einen Menschen,	"	"	eine Men- schenseele
" 24, 18	— ein Vieh;	"	"	eine Viehseele

Jer.	3, 11	— sich,	solte heißen: ihre Seele
"	37, 9	— euch selbst,	" eure Seele
"	51, 14	— bei sich selbst,	" bei seiner Seele
Hos.	4, 8	— verlangen,	" ihre Seele ver-
			langt
Amos	6, 8	— sich selbst,	" seiner Seele
Hab.	2, 5	— seinen Schlund,	" seiner Seele
Hagg.	2, 13	— Leiche,	" (tote) Seele

Auch in folgenden Stellen sollte es, anstatt Leben, Seele heißen: 1. Mose 19, 17; 2. Mose 4, 19; 21, 23. 30; 3. Mose 24, 18; 5. Mose 19, 21; 24, 6; Josua 9, 24; Richter 9, 17; 12, 3; 18, 25; 19, 5; 20, 1; 23, 15; 28, 21; 2. Sam. 1, 9; 4, 8; 14, 14; 16, 11; 18, 13; 19, 5; 1. Kön. 1, 12; 2, 23; 3, 11; 19, 2, 3. 14; 20, 39. 42; 2. Kön. 1, 13. 14; 7, 7; 10, 24; 1. Chron. 11, 19; 2. Chron. 1, 11; Esther 7, 3. 7; 8, 11; 9, 16. 31; Hiob 2, 4. 6; 13, 14; Ps. 31, 13; 38, 12; Spr. 1, 19; 7, 23; 12, 10; 13, 8; Jes. 43, 4; 47, 14; Jer. 4, 30; 11, 21; 19, 7. 9; 21, 7; 22, 25; 34, 20. 21; 38, 16; 44, 30 (zweimal); 46, 26; 48, 6; 49, 37; Klagel. 5, 9; Hes. 16, 5; 32, 10; Amos 2, 14. 15.

Anderer Stellen.

Einige andere Stellen, deren genauere Übersetzung ein besseres Verständnis des Wortes Gottes ermöglicht, sind folgende:

1. Mose 2, 17. Dies: Sterbend wirst du sterben, anstatt: wirst du gewisslich sterben.
2. Mose 12, 40. " Das Wohnen [nämlich von Abraham an] der Kinder Israels, die in Ägypten gewohnt hatten, war 430 Jahre.
- Esprüche 22, 6. " Erziehe den Knaben in dem Wege, den er gehen soll.
- Psalm 30, 5. " Die Nacht lang währet das Weinen, anstatt: am Abend lehrt Weinen ein.
- Psalm 68, 18. " Du bist aufgefahnen zur Höhe, hast Gefangene weggeführt.
- Hes. 16, 50. " Wie ich sah [daß es gut sei], anstatt: sobald ich es sah.
- Joel 2, 28. " Eure Söhne und Töchter werden die Weissagungen verstehen, die eure Greise geträumt haben, und eure Jünglinge werden die Gesichte [in Erfüllung gehen] sehen.

Ewig und Ewigkeit.

Für diese Begriffe gibt es im hebräischen und griechischen Grundtext der Bibel kein einzelnes Wort. Die Worte *olam* (hebräisch) und *aiónion* (griechisch) bedeuten dauernd oder zeitdauernd, bis zu einer Vollendung. Alle Stellen in der Elberfelder Bibel, in denen ewig steht, wären dementsprechend zu corrigieren. Anstatt Ewigkeit wäre Zeitalter zu setzen. In vielen Stellen liegt ohne Zweifel der Gedanke der unendlichen Zukunft, doch in anderen auch nicht, wie z. B. Dan. 12, 2: zu dauerndem [nicht ewigem] Abscheu"; Jer. 23, 40; 20, 11: „dauernde [nicht ewige] Schande“; denn in Hes. 16, 63 ist von Vergeltung die Rede, und in Jer. 31, 34 lesen wir, „ich werde ihre Missetat vergeben und ihrer Sünde nicht mehr gedenken“.

In der früheren Ausgabe der Elberfelder Bibel war das Wort Seele viel öfter zu finden, so auch das Wort Zeitalter. Letzteres ist in den folgenden Stellen in der neuesten Ausgabe leider wieder durch Ewigkeit ersetzt worden: 1. Pet. 5, 11; Off. 1, 6. 18; 4, 9. 10; 5, 13; 7, 12; 10, 6; 11, 15; 14, 11; 15, 7; 19, 3; 20, 10; 22, 5.

In all diesen Fällen steht im Griechischen „in die Zeitalter der Zeitalter“. Demgegenüber fällt es auf, daß es in Heb. 1, 8 im Grundtext „für das Zeitalter des Zeitalters“ heißt, vielleicht auf das Zeitalter des Millenniums bezug nehmend, das 7. Jahrtausend der Epoche der Ruhe Gottes von der Erschaffung Adams bis zur völligen Wiederherstellung des jüdischen Geschlechts.

Gegenwart, nicht Ankunft.

Sehr wichtig für ein richtiges Verständnis wichtiger Schriftstellen ist die genaue Übersetzung des griechischen Wortes *Parusia* mit Gegenwart, und nicht mit Ankunft, Zukunft oder Wiederkunft. In zwei Stellen, nämlich in 2. Kor. 10, 10 und Phil. 2, 12 ist es in der Elberfelder Bibel richtig übersetzt. In den folgenden Stellen muß die Elberfelder Übersetzung entsprechend corrigiert werden, nämlich in Matt. 24, 3. 27. 37. 39; 1. Kor. 15, 23; 16, 17. 2. Kor. 7, 6. 7; Phil. 1, 26; 1. Thess. 2, 19; 3, 13; 4, 15; 5, 23; 2. Thess. 2, 1. 8. 9; Jak. 5, 7. 8; 2. Pet. 1, 16; 3, 4. 12; 1. Joh. 2, 28.

Gezeugt, nicht geboren.

Die Neue Schöpfung wird jetzt von Gott, oder vom Geiste Gottes, gezeugt und in der Auferstehung aus dem Geiste zur Voll-

kommenheit geboren. Wenn also wird sowohl mit geboren, als auch mit gezeugt übersetzt. In den folgenden Stellen sollte es gezeugt heißen, weil auf Gott, als den Erzeuger des Lebens, Bezug genommen wird.

- Joh. 1, 13: Welche nicht aus Geblüt noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen des Mannes, sondern von Gott gezeugt sind.
- Joh. 3, 3. 7: von neuem gezeugt werden.
1. Joh. 2, 29: von ihm gezeugt ist.
1. Joh. 3, 9: Jeder, der von Gott gezeugt ist.
1. Joh. 4, 7: ist von Gott gezeugt.
1. Joh. 5, 1: der von ihm gezeugt ist.
1. Joh. 5, 4. 18: von Gott gezeugt ist.

Hades und Gehenna bedeuten Grab.

In Ermangelung eines Verständnisses von der Bedeutung des Gleichnisses vom reichen Mann und armen Lazarus, wird im Bormort der Elberfelder Bibel (Seite IX) behauptet, daß im Hades, also im Grab, Scheol (von welchem Pred. 9, 10 gesagt wird, „es gibt weder Tun noch Überlegung noch Kenntnis noch Weisheit im Grabe, wohin du gehst“) sowohl Freude als Pein sein könne. Diese Behauptung ist natürlich völlig verkehrt sowie unbegründet. Ebenso verkehrt ist die Behauptung, in der Hölle sei nur Pein, denn das Wort Gehenna bedeutet „Tal Hinnom“, in das der Abfall Jerusalems, und nur leblose Körper von Tieren, sowie zuweilen Leichname von Verbrechern, geworfen wurden. Dieses Tal ist sinnbildlich vom Zweiten Tod. So gehen schließlich diejenigen, welche für Jehovas Güte erstorben sind, in die ewige Vernichtung, die ewige Strafe der Sünde, nicht Pein. In den folgenden Stellen sollte Gehenna, als Eigenname des Tales, und nicht Hölle stehen: Matt. 5, 22. 29; 10, 28; 18, 9; 23, 15. 33; Mark. 9, 43. 45. 47; Luc. 12, 5; Jak. 3, 6.

Herauswahl, nicht Versammlung.

Das Wort *Ekklēsia* bedeutet wörtlich: Herauswahl, was sich der Leser in seinem Neuen Testament in den vielen Stellen anmerken sollte.

Anderer Stellen.

- Matt. 24, 27. Dies: Die helle Leuchte, anstatt: Blitz.
- Luc. 23, 43. " Wahrlich, ich sage dir heute.
- Mark. 11, 13. " Denn die Zeit der Feigen war nicht [um], anstatt: denn es war nicht die Zeit der Feigen.
- Joh. 1, 1. " Und das Wort war bei dem Gott, und ein Gott war das Wort.
- Apk. 26, 23. " Daß er zuerst durch Auferstehung aus den Toten Licht verkündigen sollte.
- Röm. 8, 30. " Gerecht, anstatt: verherrlicht.
1. Kor. 1, 30. " Errettung, anstatt: Erlösung.
1. Kor. 15, 51. " Schlafen, anstatt: entschlafen.
1. Kor. 15, 54. " Angezogen haben wird, anstatt: anziehen wird.
- Eph. 4, 8. " Hat er die Menge Gefangener weggeführt.
- Eph. 6, 12. " Geistigen, anstatt: geistlichen.
- Phil. 1, 23. " Indem ich Verlangen habe nach der Rückkehr und bei Christo zu sein.
- Phil. 2, 6. " Da er in Gestalt Gottes war, nicht über einen Raub nachsann, Gott gleich zu werden.
2. Thess. 2, 8. 9. " Vernichten durch die Erscheinung seiner Gegenwart, dessen Gegenwart nach [d. h. begleitet von] der Wirksamkeit des Satans ist.
1. Tim. 2, 4. " Zur genauen Erkenntnis.
1. Tim. 2, 6. " Zum entsprechenden Kaufpreis, anstatt: zum Lösegeld.
1. Tim. 4, 10. " Erretter, anstatt: Erhalter.
- Titus 3, 2. " Von niemandem Böses zu reden, anstatt: niemanden zu lästern.
- Heb. 5, 7. " Und in dem, das er fürchtete, erhört worden ist, anstatt: und um seiner Frömmigkeit willen erhört worden ist.
- Heb. 6, 1. " Deshalb das Wort von den Anfangsgründen über Christus lassend.
- Heb. 6, 5. " Kräfte, anstatt: Wunderwerke.
- Heb. 6, 6. " Für sich selbst wieder-kreuzigen.
- Heb. 13, 7. " Sorgfältig anschauend.
1. Pet. 3, 19. " Wodurch er predigte, anstatt: in welchem er auch hinging und predigte.
1. Joh. 2, 20. " Ihr alle wisset es, anstatt: und wisset alles.
- Judas 22. " Und, unterscheidend, habt mit den einen Mitleid, die anderen aber.